Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

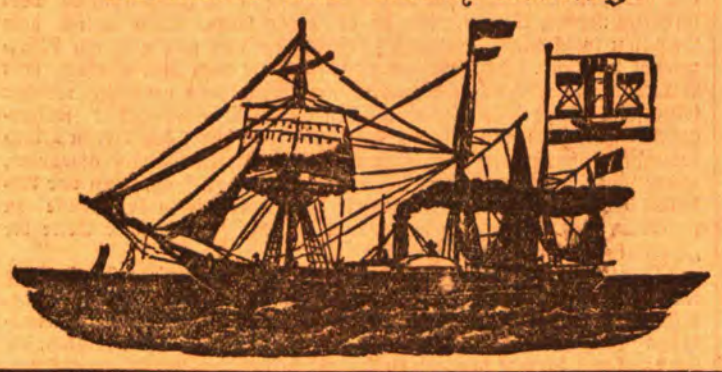
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando **210** Mk., mit Botenlohn **225** Mk.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit **8,00** Mk.,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit **10,00** Mk. berechnet
Reklamen für Hiesige **28,00** Mk., Auswärtige **34,00** Mk. die Zeile
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis vorm. **10** Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit
Belag-Exemplare kosten **4.00** Mk.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 229 — **Memel, Sonnabend, den 30. September 1922** — **74. Jahrgang**

Der griechische Kronprinz auf dem Thron

Bildung einer vorläufigen Regierung

* London, 28. September. (Tel.)

„Reuter" erfährt, daß der griechische Kronprinz den Thron angenommen habe. Ueber den augenblicklichen Aufenthaltsort des Königs Konstantin ist nichts bekannt. Die griechische Gesandtschaft in London habe keine Bestätigung der Meldung, daß König Konstantin gefangen genommen und ein Minister des früheren griechischen Kabinetts während der Unruhen getötet worden sei. „Reuter" meldet ferner, daß die Nachricht, der vierte Sohn des Königs Konstantin befinde sich an Bord eines Schiffes als Gefangener, vollkommen unbegründet ist. Die Londoner Blätter melden, daß über 50 000 Personen in den Straßen Athens eine Kundgebung veranstalteten. Sie trugen dabei Bilder Venizelos' und forderten dessen Rückkehr. Vor der englischen und französischen Gesandtschaft veranstalteten sie freundschaftliche Kundgebungen. In Athen herrsche im übrigen Ruhe. Das ganze Volk sowie die Armee, die sich in Athen befindet, empfing mit größter Freude die Revolutionäre Armee, die am Mittwoch nachmittag in die Stadt einzog. Bis zur Bildung eines endgültigen Parlaments übernahm ein Ausschuß von 12 Offizieren, die an der Spitze der revolutionären Partei standen, die vorläufige Regierung.

*

Die Belgrader „Tribuna" meldet aus Athen: In Griechenland ist der Ausnahmezustand verhängt. Der Thronfolger hat der Regierung den Treueid auf die Verfassung geleistet. Er wird unter dem Namen Georg der Zweite die Regierung antreten.

Athen illuminiert

* London, 29. September. (Tel.) Einer verspäteten „Reuter"-Meldung aus Athen zufolge war am 27. September die Stadt zu Ehren des neuen Königs Georg, der am selben Nachmittag den Eid leistete, illuminiert. Es herrscht vollkommene Ruhe. Die Revolutionäre scheinen Herr der Lage zu sein. Die Truppen ziehen ohne Zwischenfälle in die Stadt ein. Die Revolutionäre übernahmen die Verwaltung. Man erwartet, daß das Kabinett binnen 24 Stunden gebildet wird. Es wird mitgeteilt, daß General Nider zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt wird. Die gefangen gesetzten Liberalen sind wieder freigelassen, ebenso Korylos und andere Persönlichkeiten, die des Hochverrats beschuldigt waren.

*

„Havas" meldet aus Athen, die aufständischen Truppen seien in Piräus und in den öffentlichen Gebäuden untergebracht. Die Besetzung von Athen sei ohne Blutvergießen vor sich gegangen. Die Royalisten hätten unter Führung des Generals Konstantinopulos und des Obersten Sutos, dem Platzkommandanten von Athen, versucht, den Rebellen entgegen zu treten, aber venizelistische Elemente, geführt von General Pangalos hätten sich dieser Bewegung widersetzt, sich der Polizeipräfektur bemächtigt und den Platzkommandanten verhaftet. Schließlich seien sie Herren der Lage geblieben und die royalistischen Truppen seien in ihre Quartiere zurückgeführt worden.

König Konstantins Abdankungsurkunde

* Berlin, 28. September.

In der griechischen Gesandtschaft in Berlin ist soeben die Proklamation des Königs Konstantin eingelaufen; sie hat folgenden Wortlaut:

Nachdem mir der feste Wille des griechischen Volkes mitgeteilt wurde, bin ich am 6. Dezember 1920 nach Griechenland zurückgekehrt und habe wieder mein hohes Amt übernommen. Ich habe damals erklärt und geschworen, daß ich treu die Verfassung befolgen werde. Meine damalige Erklärung war vollständig im Einklang mit meinem Wunsche und dem Wunsche des Volkes. Für die internationalen Interessen Griechenlands in den von der Verfassung gegebenen Grenzen habe ich alles getan, was menschenmöglich ist für die Verteidigung der Interessen unseres Volkes. Die heutige schwierige Lage hat die Nation in eine kritische Verfassung gebracht.

Wie in allen Zeiten seiner langen Geschichte wird Griechenland über diese Hindernisse hinwegkommen und seine ruhmreiche und glänzende Entwickelung fortsetzen. Vorausgesetzt, daß es sich dieser Gefahr einig entgegenstellt und von seinen großen Freunden unterstützt wird. Von der Ueberzeugung beseelt, daß bei niemand ein Zweifel gehegt wird, daß mein Verbleiben auf dem Thron die Einigkeit der Griechen unter den jetzigen Umständen beschwert und daß dadurch unseren Feinden geholfen wird, verzichte ich auf meine königliche Würde und Macht.

Mein erstgeborener Sohn Georg sei der neue König. Ich bin überzeugt, daß die ganze Nation sich um ihn zusammenschließen wird und daß ihm durch diese Kraft und durch die vielen Opfer geholfen wird in seinem schwierigen Amt. Was mich betrifft, bin ich froh, daß mir noch einmal Gelegenheit gegeben wurde, mich für unser Griechenland zu opfern. Ich werde aber glücklich sein, wenn ich mein Volk, das ich so liebe, in voller Einigkeit sehe, um seinen neuen König geschart, der das Vaterland zu neuem Ruhme und Erfolge führt. Ich bin bereit, an der Spitze der Armee zu kämpfen für die Interessen der Nation, wenn die Regierung und das griechische Volk es als vorteilhaft für das Vaterland betrachten.

Konstantin.

* Athen, 28. September. (Verspätet eingetroffen.) Wie das Pressebüro meldet, hat der König an den Ministerpräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

Die in Griechenland nach dem Unglück in Kleinasien und infolge des drohenden Verlustes von Thrazien entstandene Bewegung hat bei einem Teil meiner Untertanen den Gedanken bestärkt, daß mein Verbleiben auf dem Throne unsere mächtigen Freunde hindere, Griechenland wirksam zur Hilfe zu kommen. Ich teile keineswegs diese Auffassung. Da ich jedoch sehe, daß diese irrige Meinung das Land einem inneren Kampfe entgegenführt, und in der Erwägung, daß der brudermörderische Zwist den Gnadenstoß Griechenlands bedeuten würde, habe ich mich entschlossen, abzudanken und ihm zuvorzukommen. Ich verzichte auf den Thron.

Abdankung des Sultans

* London, 29. September. (Tel.) „Reuter" meldet aus Konstantinopel: Obgleich keine offizielle Bestätigung vorliegt, wird in gut unterrichteten Kreisen gemeldet, daß der Sultan zugunsten des Thronfolgers Prinz Abdul Medschid abdankte.

Gewitterschwüle am Balkan

As. Berlin, 29. September. (Priv.-Tel.) Die aus dem Orient vorliegenden Meldungen ergeben noch immer kein klares Bild der Lage, lassen jedoch die Gefahr einer Verschärfung dringend erscheinen. Sehr viel wird zweifellos von dem heute stattfindenden Ministerrat in Belgrad abhängen. Verschiedene Meldungen bestätigen nämlich, daß in Belgrad Vorbereitungen zu einem bewaffneten Eingreifen in dem englisch-türkischen Konflikt getroffen werden. Der südslawische Kriegsminister hat in einem bedeutsamen Kabinettsrat gutachtlich erklärt, daß die Armee kriegsfertig sei. In Berliner politischen Kreisen, die über die nötigen Beziehungen verfügen, besteht die Ueberzeugung, daß es England gelungen sei, die Belgrader maßgebenden Persönlichkeiten für eine südslawische Aktion zu gewinnen. Es wäre möglich, daß jugoslawische Truppen zunächst als Bundesgenossen der Griechen über das griechische Mazedonien und Thrazien vorgehen werden, um die Kampfkräfte der noch in Thrazien stehenden griechischen Truppen zu erhöhen. Man erwartet, daß eine solche südslawische Hilfe um den Preis einer von England befürworteten Abtretung Salonikis und mindestens eines Korridors an das Aegäische Meer nebst den dazu gehörigen Hafenplätzen gewährt werden wird. Das könnte aber einen engeren Zusammenschluß Bulgariens, der Türkei und Rußlands zur Folge haben. So würde ein etwaiges Vorgehen Belgrads zwangsläufig auch die Regierungen in Bukarest und Prag vor schwerwiegendste Entscheidungen stellen.

Interessant in diesem Zusammenhang ist eine Nachricht des „Echo Nationale", nach der Poincaré beim Finanzausschuß der Kammer für den Fall ernster Verwicklungen auf dem Balkan einen Kredit beantragt haben solle. Es handelt sich danach um 300 Millionen Franken, die den Regierungen von Rumänien, Polen und der Tschecho-Slowakei in Gestalt von Kriegsmaterial gezahlt werden sollen. Jeder dieser Staaten soll nach der Angabe des französischen Blattes für 100 Millionen Franken Kriegsmaterial erhalten, falls ein militärisches Eingreifen in der Orientfrage nötig sei. Poincaré habe hierzu erklärt: Das Kriegsmaterial ist nicht dazu bestimmt, gegen die Türken in Anwendung zu kommen, aber die Rumänen, die Tschecho-Slowaken und die Polen könnten eines Tages einen Einfall der Sowjets oder Bulgaren abzuwehren haben. Da liegt es im Interesse Frankreichs, ihnen die Mittel zum Widerstand zu geben.

Die Taktik Kemal Paschas

* London, 29. September. (Priv.-Tel.) Nach Ansicht der englischen Militärs suchen die Türken Zeit zu gewinnen, um an der asiatischen Seite der Dardanellen und gegen die Halbinsel Ismid schwere Artillerie anzusammeln. In dem Moment, in dem ihnen dies gelungen sei, würden sie die Meerengen sperren und versuchen, sich Konstantinopels zu bemächtigen. Für einen solchen Fall sei die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß man nicht nur Tschanak, sondern auch Konstantinopel räumt. Man beurteilt in englischen Regierungskreisen die Lage sehr pessimistisch und ist besonders beunruhigt über die Tatsache, daß die Türken die neutrale Zone nicht räumen. Die türkischen Truppen stehen unmittelbar vor den Stacheldrähten, hinter denen sich die Engländer verschanzt haben.

Kemals Bedingungen für die Annahme der alliierten Note

* Paris, 28. September. Wie „Chicago Tribune" aus Konstantinopel meldet, verlautet in nationalistischen Kreisen, daß Kemal die Prinzipien der Note der Alliierten mit folgenden Ausnahmen annehmen werde: 1. Sofortige Räumung Thraziens durch die Griechen, anstatt der versprochenen Garantien. 2. Keine Völkerbundskontrolle über irgendwelches türkisches Gebiet. 3. Keine Einbeziehung Japans in die Regelung der Meerengenfrage. 4. Wozu solle die Räumung Konstantinopels durch die Alliierten bis zum Abschluß des Friedens aufgeschoben werden? Die Kemalisten trauten der zweideutigen Ausdrucksweise der Note nicht, weil diese die Besetzung Thraziens bis zur Maritza nicht klipp und klar den Nationalisten zugestehe, sondern sie von der Respektierung der neutralen Zone abhängig mache.

Nach einer durch den nationalistischen Vertreter in Konstantinopel empfangenen Information befindet sich Kemal auf dem Wege nach Angora, um die alliierte Note persönlich der Nationalversammlung zu unterbreiten. Unter diesen Umständen sei es unwahrscheinlich, daß irgend eine Antwort nicht vor nächster Woche eintreffen könne.

Für eilige Leser

Die Lage am Balkan gestaltet sich immer komplizierter. Der Sultan soll zugunsten des Thronfolgers abgedankt haben.

Der griechische Kronprinz hat den Thron angenommen, es wurde eine vorläufige Regierung aus 12 revolutionären Offizieren gebildet.

In Spezia in Italien ereignete sich ein großes Explosionsunglück, dem über 100 Personen zum Opfer fielen.

Dollarkurs vom 29. September: 1627,96 (28. September: 1665,41).

„Memelfrage" und Deutsch-Litauischer Heimatbund

Im Pariser „Journal des Débats" veröffentlicht ein Major d'Etchegoyen, der, wie mitgeteilt, sich seinerzeit mit Tarybakreisen ins Benehmen gesetzt hatte, einen Artikel, der für die Angliederung des Memellandes an Litauen wirbt. Der nachstehende offene Brief des 1. Vorsitzenden des Deutsch-Litauischen Heimatbundes, Oberlyzealdirektor Orlowski, nimmt dazu Stellung:

Offener Brief des Bundesvorsitzenden an Herrn Major D'Etchegoyen in Paris.

Herr Major! Mit Vergnügen habe ich neulich im „Journal des Débats" vom 19. September d. Js., das mir ein günstiger Zufall in die Hände gespielt hat, einen Aufsatz von Ihnen gelesen, den sie „Die Memelfrage" überschrieben haben. Da ich daraus entnehme, daß Sie unserer Heimat großes Interesse entgegenbringen, will ich mir erlauben, Sie über Einzelheiten dieser Frage ein wenig genauer aufzuklären. Leider kann ich Französisch nicht so geläufig schreiben, wie ich es verstehe, und es würde dem Unbekannten auch wohl kaum eine Pariser Zeitung ihre Spalten öffnen. Daher schreibe ich Deutsch in unserer einheimischen Zeitung und vertraue darauf, daß derselbe glückliche Zufall, der Ihnen die Reden der Führer des „Heimatbundes" und mir Ihre „Memelfrage" zugeführt hat, Ihnen vielleicht auch diesen Brief eines Tages zu Gesicht bringen werde. Und nun zur Sache.

Es reizt mich zwar, auch einige Sätze näher zu betrachten, die nichts mit dem „Heimatbund" zu tun haben, z. B. die Behauptung, daß die Litauer bekanntlich die Mehrheit der Bevölkerung im Memelgebiet ausmachen. Das haben Sie von Ihren litauischen Freunden der Kownoer Richtung einfach als wahr hingenommen, und um unsere Ansicht, die gerade das Gegenteil behauptet, vor aller Welt als richtig zu erweisen, was uns, wie wir glauben, schon mehrmals gelungen ist, müßte dann wohl eine amtliche Volkszählung oder besser Volksbefragung vorgenommen werden, wenn wir uns nicht lieber dahin einigen, daß nicht umstrittene Behauptungen, sondern der ganz unabhängig und klipp und klar ausgesprochene Wille der Bevölkerung maßgebend sein muß.

Daß der Ostseehafen Memel an der Mündung der Memel liegt, ist ein kleiner Irrtum, der wohl von einer schlecht gezeichneten Karte herrührt; denn Sie haben ja Memel besucht und wissen, daß es nicht an der Memel, sondern am Kurischen Haff, etwa 40 Km. von der Mündung des Flusses entfernt liegt. Und wenn Sie gar weiter sagen, daß „Pytheas schon 350 Jahre v. Chr. hier das Vorkommen von Litauern zweifellos festgestellt" habe, so habe ich mich herzlich über den guten Witz gefreut. Denn Sie wissen ja sicher, daß dieser kühne Handelsmann aus der griechischen Kolonie Massilia (Marseille) seine Entdeckungsreisen bis zur Nordspitze Englands, bis zur Mündung der Elbe und um Jütland herum bis in den Fjord von Bergen (Norwegen) ausdehnte, dann aber aus Furcht vor den Tücken des Nordmeeres schleunigst heimwärts fuhr. Da nun aber die Entfernung zwischen den Mündungen der beiden Flüsse Elbe und Memel die Kleinigkeit von etwa 900 Km. beträgt, so kann ich nur annehmen, daß Sie Ihren annektionslustigen litauischen Freunden mit einer Art feiner Ironie sagen wollten: „Fordert doch lieber gleich das ganze Stück Deutschland bis zur Mündung der Elbe; denn dort hat der selige Pytheas schon vor mehr als 2000 Jahren eure Anwesenheit festgestellt!" —

Was Sie ferner von dem „geschickten, einnehmenden, zähen und bluffenden Mann, dem Doktor Kraus, Vizepräsidenten des Staatsrats von Memel", dem „reinrassigen Deutschen Herrn Altenberg, dem früheren Präsidenten des Landesdirektoriums" und dem „reichen Juden Herrn Nafthal" erzählen, damit mögen sich diese Herren auseinandersetzen. Mich gehen in erster Reihe „die alldeutschen, wohldisziplinierten Truppen des Heimatbundes" an.

Wenn Sie unsern „Deutsch-Litauischen Heimatbund" eine „Tochtergründung des Hauptbundes zu Berlin" nennen, so hat sich irgend ein Spaßvogel mit Ihnen einen schlechten Scherz erlaubt, indem er die Tochter älter macht als die Mutter. Denn unser „Heimatbund" in Memel wurde im Juli 1919 gegründet, während der Berliner Bund etwa ein Jahr später ganz unabhängig von uns entstand. Wenn noch dieser Tage in einer hiesigen großlitauischen Zeitung behauptet wurde, daß ich den Berliner Bund gegründet habe, so muß ich diese mir zugedachte Ehre zurückweisen, um mich nicht mit fremden Federn zu schmücken, und die Behauptung als eine glatte Lüge bezeichnen. Außerdem werden Ihnen, Herr Major, sicher Ihre Nachrichtenstellen in den nächsten Tagen ein Flugblatt zusenden, in dem der Berliner Bund uns Memelländern gute Ratschläge geben zu müssen glaubt und vor dem „Freistaat" aufs eindringlichste warnt. Vielleicht ist das endlich ein bündiger Beweis, daß die Memelländer im Reich, denen wir unmöglich etwas verbieten oder vorschreiben können, vollständig selbständig sind und unabhängig von uns vorgehen.

Daß der „Deutsch-Litauische Heimatbund im Memelgebiet" nichts zu verbergen gehabt hat, geben Sie ja selbst zu, indem Sie „öffentliche Reden der Führer" erwähnen. Aber die Bruchstücke aus diesen Reden, die „zufällig zu Ihrer Kenntnis gekommen sind", die sind gefälscht, Herr Major, gefälscht von den Leuten, die sie Ihnen übermittelt haben.

Sie schreiben:

„Unsere Gedanken gehen immer nach Deutschland," so sprach am 18. Februar 1921 Herr Schmidt, der Hauptgeschäftsführer, „unsere Herzen schlagen immer für das Land, dem wir angehören!"

Ist das denn etwas so Schreckliches, Herr Major? Namentlich, wenn die Worte des letzten Satzes so zitiert werden, wie sie wirklich gefallen sind:

„Unsere Herzen **werden** immer für das Land schlagen, dem wir **angehört haben.**"

Es ist doch kein Verbrechen, wenn sich ein Mann zu der Nation bekennt, der er angehört hat, da er sein Wesen ja nicht abstreifen kann wie ein abgetragenes Kleid. Herr Schmidt war von der Bundesleitung angewiesen, sich streng am Programm des „Heimatbundes" zu halten. Diese angebliche Entgleisung in Schmalleningken hat dem „Heimatbund" das ungerechtfertigte Verbot aller Versammlungen im Kreise Pogegen eingetragen, während die großlitauischen Agenten für Kowno nach Herzenslust agitieren durften. Nennen Sie das „Gleichberechtigung"? Außerdem droht von Herrn Schmidt keine Gefahr mehr. Er ist nach außerordentlich erfolgreicher Tätigkeit schon seit einem Jahre aus dem Dienste des „Heimatbundes" ausgeschieden und lebt nicht mehr im Memelland.

Aber auf seine Aeußerungen legen Sie ja auch nicht das Hauptgewicht; denn, so sagen Sie weiter: „Herr Orlowski, der Vorsitzende, spricht nicht weniger deutlich." Der nun folgende Absatz aus einer meiner Reden ist Ihnen verstümmelt und verdreht übermittelt worden, wie ich Ihnen gleich weiter unten beweisen werde. Daß die verschiedenartigen Hervorhebungen im Druck bei der Wiedergabe sogar eine Fälschung in nicht zu verkennender Absicht bedeuten, das konnten Sie natürlich nicht wissen, Herr Major. Sie lassen mich sagen:

„Wir fordern die Unabhängigkeit unseres Gebiets, die vollständige Unabhängigkeit. Jenes Programm, das wir im Juli 1919 (Zufügung: unmittelbar nach der Ablehnung der Gegenvorschläge Brockdorff-Rantzaus) ausgearbeitet haben, ist noch das unsere. Der Vertrag von Versailles, der uns aufgezwungen worden ist, hat das Memelgebiet von Preußen trotz des Protestes des Deutschen Reiches abgetrennt. (Auch im Original gesperrt gedruckt.) Wir wollen nicht mehr an den Schmerz und die Verzweiflung erinnern, die uns in dieser Zeit beseelten. Wir werden niemals unser altes Vaterland vergessen, wir werden ihm immer dankbar sein. (Im Original gesperrt gedruckt.) **Deswegen wollen wir die Selbständigkeit."** (Im Original mit großen Buchstaben gedruckt.)

Dieses Bruchstück ist zusammengestellt aus der Rede, die ich zur Feier des zweijährigen Bestehens unseres Bundes am 30. Juli 1921 in Heydekrug gehalten habe. An der Hand des benutzten Manuskripts und des nach dem Stenogramm hergestellten Abdrucks bin ich nun in der Lage, den genauen Wortlaut der fraglichen Stelle hier zu wiederholen. Jeder Irrtum und jede Entstellung ist also ausgeschlossen. Ich habe gesagt:

„Wir verlangen Selbständigkeit für unser Gebiet, mindestens aber volle Autonomie, d. h. völlige Selbständigkeit in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung. So, meine Herren, steht es wörtlich zu lesen in unserem am 31. Juli 1919 gültig gewordenen Programm. Zwei Jahre lang sind wir von diesem Programm auch nicht ein Tüpfelchen abgewichen. Unablässig haben wir unsere Grundforderungen in Schrift und Wort erhoben, bis sie Gemeingut der Bevölkerung geworden sind. — — — — Die Gründer des „Heimatbundes" wußten wohl, was sie taten. (Sehr richtig.) Der Friedensvertrag war, wenn auch unter dem Zwang der Not, unterschrieben, das Memelland trotz aller Proteste seiner Bewohner, vom Deutschen Reiche getrennt. An den Schmerz, an die Erbitterung, die uns damals beseelten, wollen wir nicht mehr rühren. Wir vergessen unser altes Vaterland nicht, wir werden ihm ewig dankbar sein. (Lebhafte Zustimmung.) Aber es hatte uns doch nun einmal unter bitterem Zwange preisgegeben, wir mußten uns auf uns selber stellen, mußten versuchen, uns unser eigenes kleines Haus einzurichten, wollten wir nicht zertreten werden und alles verlieren, was uns an wertvollem Besitz geblieben war. Daher die Forderung auf Selbständigkeit." — —

Also der Selbsterhaltungstrieb ist der Grund unserer Selbständigkeitsforderung und nichts anderes, Herr Major! Und da nun einmal die ganze Frage hier aufgerollt wird, so sei es mir vergönnt, Ihnen die Fortsetzung dieser Stelle bekanntzugeben. Sie lautet:

„Wir waren nicht kindlich genug, anzunehmen, daß man das Memelland nach Artikel 99 immer noch Deutschland zurückgeben könnte, (wofür, das füge ich heute ein, rein theoretisch die Möglichkeit vorläge, da das Gebiet den alliierten und assoziierten Hauptmächten zur freien Verfügung gestellt ist), wir waren auch nicht einmal so vertrauensselig zu hoffen, daß vielleicht Deutschland mit unserem Schutz betraut werden könnte. In diesen beiden Fällen wäre der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. In der Politik, das muß die Welt ja täglich neu erfahren, herrscht brutale Nüchternheit. Eine Eingliederung oder auch nur einen Anschluß an Litauen oder gar Polen halten wir für die schwerste Bedrohung unserer memelländisch-deutschen Kultur und völkischen Eigenart.

..... Daß unser Schicksal einzig und allein im Sinne völliger Selbständigkeit entschieden werden kann, ist eine Forderung der Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Unzweideutig hat immer wieder das memelländische Volk seinen einmütig dahingehenden Willen kundgegeben." —

Das dürfte genügen, Herr Major. Diese Rede sowie alle öffentlichen Kundgebungen waren wohl „für die Franzosen bestimmt"; gerade sie sollten die Stimmung und den Willen der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung kennen lernen, damit sie nicht etwa dem lauten Schreien der Handvoll Leute nachgeben, die das Memelland durchaus dem „freien, geordneten und blühenden" Litauen aushändigen wollen, zu dem es niemals gehört hat. Denn die Ureinwohner des Memelgebiets waren Preußen und keine Litauer; das hat die neuere Forschung unzweifelhaft bewiesen.

Es würde mich außerordentlich freuen, Herr Major, wenn diese Zeilen Ihnen zu Gesicht kämen. Vielleicht würden sie manches Vorurteil gegen die Memelländer bei Ihnen zerstreuen. Sie können überzeugt sein, daß Ihre hier waltenden Landsleute, die die verantwortliche Macht in Händen haben, den „Deutsch-Litauischen Heimatbund" streng überwachen und beobachten. Sie sind ihm durchaus nicht wohlgesinnt, wie wir manchmal leider haben erfahren müssen. Aber sie haben uns doch soviel Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie unser loyales Verhalten, das Sie, Herr Major, uns absprechen, anerkennen. Unser Verhalten aber bedeutet das Verhalten der nahezu gesamten Bevölkerung des Memelgebiets. Vielleicht nehmen Sie bei Ihrem nächsten Besuch in Memel auch mit uns Fühlung, damit Sie nicht nur einseitig unterrichtet werden. Ich bin sicher, daß dann Ihr Urteil über den „Deutsch-Litauischen Heimatbund" anders ausfallen wird.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Orlowski,
1. Vorsitzender des Deutsch-Litauischen Heimatbundes
im Memelgebiet, E. V.

Deutsche Farbstoffe als Entschädigung für Amerika

* **Newyork**, 28. September. Die „Newyork Times", meldet aus Washington, Staatssekretär Hughes arbeitete einen Plan aus, nach dem, vorbehaltlich der Zustimmung der Reparationskommission, es den Vereinigten Staaten gestattet sein soll, ihren Anteil in Gestalt von deutschen Farbstoffen ohne Geldbezahlung zu erhalten. Der Preis der Farbstoffe soll der amerikanischen Forderung von 256 Millionen Dollar für die Erhaltung der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein gutgeschrieben werden.

Verhandlungen über die französisch-russischen Beziehungen

* **Paris**, 29. September. (Tel.) Wie „Oeuvre" mitteilt, trat der Vertreter der allrussischen Genossenschaft, Sköbelow, der sich seit Monaten in Paris aufhält und als der offizielle Delegierte der Sowjetregierung in Paris gilt, die Reise nach Moskau an, wo er über die Möglichkeiten der Verbesserung der französisch-russischen Beziehungen verhandeln werde.

Zu dem Vorfall auf dem Bahnhof Bajohren

sendet uns Herr S. Simkus, Attaché de la Représentation lituanienne au territoire de Memel, eine Erklärung, in der er die Angelegenheit in deutscher Sprache, die er also durchaus zu beherrschen scheint, folgendermaßen schildert:

„Am 16. September kehrte ich aus Kaunas nach Memel zurück. Auf dem Bahnhof in Bajohren hörte ich, wie ein Polizeibeamter mein Dienstmädchen, das deutsch nicht versteht, in deutscher Sprache anschrie. Ich trat hinzu und hörte, daß das Dienstmädchen umsteigen sollte. Ich teilte dieses dem Dienstmädchen auf litauisch mit, wobei ich bemerkte, daß der Poltzeibeamte sich in diesem Falle auch hätte litauisch verständlich machen können, wie ich es getan hätte. Dies gefiel dem Beamten wohl nicht, weshalb zwischen ihm und mir noch ein Wortwechsel stattfand. Ich habe am nächsten Tage nach dem Vorfall dem Vertreter der litauischen Republik hier Mitteilung gemacht, welcher seinerseits diese Mitteilung an den Herrn Oberkommissar weitergegeben hat. Ich will erst das Ergebnis der durch den Herrn Oberkommissar angestellten Ermittelungen über diesen Vorfall abwarten, bevor ich mich weiter äußere. Jedenfalls ist es zu früh, schon vor Abschluß der Ermittelungen über diese Angelegenheit in der Presse zu schreiben, da vorläufig noch garnicht feststeht, auf welcher Seite die „Taktlosigkeit" vorgekommen ist."

Wir möchten unsererseits dazu erklären, daß unsere Darstellung nicht auf einseitiger Information beruht, sondern auf Grund sorgfältiger Erkundigungen erfolgte. Nach Mitteilungen, die uns neuerdings bestätigt werden, hat Herr Schimkus tatsächlich die Beamten, die sich durchaus korrekt benommen haben, in heftiger Weise angefahren, sich dahin geäußert, daß sie im Memelland litauisch zu sprechen hätten, und wenn sie das nicht könnten, würde er dafür Sorge tragen, daß sie aus dem Dienst entlassen würden. Eine solche Redeweise aus dem Munde eines Angehörigen eines fremden Staates verdient die von uns gebrauchte Bezeichnung.

Litauische Klagen über die Zustände bei der hiesigen litauischen Vertretung

Die Memeler „Lietuwißka Ceitunga" bringt eine Zuschrift von litauischer Seite, die in Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Nachdem der jetzige litauische Finanzminister Petrulis, der früher Bankdirektor in Memel war, Memel verlassen hatte, wurde die Memeler Vertretung von der litauischen Regierung beauftragt, sämtliche Rechnungen für Waren, die in Memel zur Ausfuhr nach Litauen aufgekauft bezw. angefertigt sind, zu bestätigen. Erst nach der Bestätigung der Rechnung dürfen die Waren die litauische Grenze passieren. Jetzt warten die Käufer verschiedentlich schon drei Wochen auf die Bestätigung durch die hiesige litauische Vertretung. Sie werden von einem Tag zum andern vertröstet. Immer kommen sie vergebens. Zwar sind in den letzten 14 Tagen einige Rechnungen bestätigt worden, scheinbar aber nur für Waren, die von Litauen genehmen Firmen stammen. Dagegen warten die anderen noch immer und werden wohl noch lange warten müssen, weil das Konsulat in andere Räume übersiedeln will. Zum größten Teil sind die für den Export nach Litauen bestimmten Wären schon auf der Bahn verladen, wofür jetzt hohes Lagergeld gezahlt werden muß.

Aehnlich liegt es mit den Grenzübertrittsscheinen. Obwohl es der litauischen Vertretung schon lange bekannt sein mußte, daß die litauische Grenze für den kleinen Grenzverkehr am 25. September geschlossen werden sollte, hat sie noch am 23. September Grenzübertrittsscheine verabfolgt und für jeden Schein, der für einen Monat gelten sollte, 100 M. abgenommen. Auch wurde in keiner Zeitung publiziert, daß Grenzübertrittsscheine nicht mehr verabfolgt werden, was zur Folge hatte, daß noch in den letzten Tagen viele Leute aus dem Kreise Pogegen hierher kamen und sich nur unnötige Ausgaben und Zeitversäumnisse machten.

Solche echt russischen Zustände herrschen also bei der litauischen Vertretung im Memelgebiet, so daß selbst die früher entschiedensten Nationallitauer heute von jenem gepriesenen Litauen nichts mehr wissen wollen und zu Gott flehen, daß er das Memelgebiet bewahre, damit jene Litauer nicht hierher kämen und über uns herrschen. Wir memelländischen Litauer sind der litauischen Regierung sehr dankbar dafür, daß sie uns durch ihre Vertretung im Memelgebiet ihre litauische Regierungsordnung gezeigt hat. Auch den letzten Taryba-Anhängern dürften ob solcher Zustände wohl bald die Augen aufgehen, soweit sie nicht von jener Regierung bezahlt werden. Nur wenn wir für den Freistaat eintreten, sind wir vor solchen litauischen Regierungsverhältnissen geschützt."

*

Auch uns gehen über diese Verhältnisse bei der litauischen Vertretung in Memel täglich Klagen zu. In erster Linie werden diejenigen Personen abgefertigt, die sich einer anderen als der deutschen Sprache bedienen!

Unterbrechung des Seeverkehrs nach Ostpreußen

* **Berlin**, 28. September. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Die mehrwöchigen Verhandlungen mit den Reedereien, welche die Verbindung nach Ostpreußen über See (Swinemünde-Pillau) bisher mit erheblichen Zuschüssen des Reichs und Preußens betrieben haben, sind an der Höhe der von den Reedern gestellten Forderungen vorläufig gescheitert, so daß nach Ablauf des jetzigen Vertrages mit Ende dieses Monats eine Unterbrechung des Verkehrs unvermeidlich ist. Man war zu großen Opfern bereit, um den Seedienst nach Ostpreußen aufrecht zu erhalten und hoffte ihn gleichzeitig durch Anlaufen in Neufahrwasser und Danzig nutzbar zu machen. Letzteres stellte hierfür einen Zuschuß in Aussicht. Leider konnte aber mit den Reedern über die Rücklage und die Verzinsung des investierten Kapitals keine Verständigung erzielt werden. Nach Auffassung aller beteiligten Zentralstellen führen die Forderungen der Reeder zu weit und belasten das Reich und Preußen in einer nicht mehr vertretbaren Höhe.

* [Einstellung des Luftverkehrs.] Nach uns zugegangenen Nachrichten wird in Deutschland der regelmäßige Luftverkehr, ausgenommen die Linie Königsberg i. Pr.—Moskau, mit Ablauf des September für die Wintermonate eingestellt werden. Infolgedessen endet auch die Flugpostbeförderung auf der Strecke Danzig—Berlin und Danzig—Königsberg i. Pr.—Memel—Riga—Reval sowie Danzig—Königsberg i. Pr.—Kowno—Riga mit dem 30. September.

Reichliche Kartoffelernte in Deutschland

* **Berlin**, 28. September. Die Kartoffelernte ist, wie den Blättern mitgeteilt wird, reichlich und gut. Es ist kein Anlaß zu Preistreibereien vorhanden. Von einer Stockung der Lieferungen kann keine Rede sein. Im Gegenteil klagten die Landwirte über mangelnde Abnahme. Der von einer Seite genannte Preis von 1400 M. würde unter das Wuchergesetz fallen. Die Meldung von der Forderung eines solchen Preises bestätigte sich auch nicht. Die Kartoffeln dürften jetzt gekauft werden können, ohne daß man befürchten müßte, daß sie vorzeitig verdürben.

Das Gesetz zur Not der deutschen Presse im Reichsrat

* **Berlin**, 28. September. (Tel.) Der Reichsrat nahm die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse in der vom 5. Ausschuß des Reichstags gebilligten Fassung unverändert an.

Schluß der Völkerbundstagung

* **Genf**, 28. September. (Tel.) Die Völkerbundsversammlung nähert sich ihrem Ende. Die letzte Sitzung wurde auf Sonnabend nachmittag festgesetzt, und zwar beabsichtigt man, mit einer großen Aussprache über die österreichische Frage auseinander zu gehen, die bis dahin geregelt werden soll.

Galvanauskas litauischer Außenminister

* **Kowno**, 29. September (Tel.) Am 1. Oktober wird der Litas eingeführt. Zum Direktor der Emissionsbank ist der bisherige Minister des Auswärtigen Professor Jurgutis ernannt worden. Das Ministerium des Auswärtigen übernimmt Ministerpräsident Galvanauskas. — Die Stadt Wilna begeht heute ihr 600jähriges Jubiläum.

Die neue Balkankrise

Ernste Beurteilung der Lage in London

* **London**, 29. September. (Tel.) Die gesamte Morgenpresse weist auf den großen Ernst der Lage im nahen Osten hin. Die „Times" schreibt: Vier bis fünf Ministerkonferenzen, die unter der Teilnahme der militärischen Berater der Regierung innerhalb der letzten 48 Stunden stattfanden, seien ein genügender Beweis für die Schwierigkeit der Lage im nahen Osten. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Lage, in der sich die Regierung befindet, ernster sei, als das große Publikum denke. Der politische Berichterstatter des „Daily Chronicle" schreibt über die Lage an den Dardanellen und in Konstantinopel und äußert sich ernst. Ein hervorragender Vertreter der britischen Regierung erklärte gestern abend sogar, daß die Lage nicht schlimmer sein könnte. Nach dem „Daily Chronicle" besteht kein Zweifel, daß das Parlament einberufen wird, wenn es durch irgend ein widriges Ereignis zum Krieg kommen sollte. Auch die Lage in Konstantinopel verursache Unbehagen. Das Kabinett werde erwägen müssen, welche Aktion ergriffen werden müsse, falls ein Aufstand in Konstantinopel ausbräche.

Ein englisches Infanterie-Bataillon und 1000 Mann der britischen Luftstreitkräfte trafen gestern in Konstantinopel ein.

Französische Beurteilung der Lage Griechenlands

* **Paris**, 29. September. Ueber die Beurteilung der Lage Griechenlands durch die politischen Kreise Frankreichs teilt „Havas" offiziös mit, welche Entwicklung auch die Aufstandsbewegung in Griechenland nehmen sollte, sie könne Frankreich nicht gleichgiltig lassen. Sie drohe, die Lage im nahen Osten noch weiter zu verwickeln. Die Türken mit ihrem angeborenen Mißtrauen seien geneigt, in den Athener Vorgängen einen letzten Versuch zu erblicken, die gefährdete Stellung Griechenlands zu retten. Einige von ihnen seien schon auf die Rückberufung von Venizelos und eine neue Offensive der griechischen Truppen in Thrazien gefaßt. Aus Adana verlaute sogar, daß die kemalistische Regierung sofort erforderliche Maßnahmen treffen würde, um die Sicherheit der muselmanischen Bevölkerung in Thrazien während des Aufstandes zu gewährleisten. Leider bestehe also für den türkischen Nationalismus eine neue Quelle der Erregung und neue Konfliktsmöglichkeiten. Hoffentlich werde Kemal klug genug sein, um auf die Mahnungen zur Vorsicht und Mäßigung zu hören, die der heute in Smyrna erwartete Franklin Bouillon ihm überbringen werde. Weder die Abdankung Konstantins noch die Rückkehr Venizelos könnten ja die gemeinsamen Beschlüsse der Alliierten vom 23. September ändern. Die Rückgabe Thraziens sei von ihnen der Türkei aus realistischen Gedankengängen heraus und im Interesse des Friedens versprochen worden, nicht aber, um gegen den gestürzten griechischen König Repressalien zu üben.

Nach der Meldung einer französischen Nachrichten-Agentur soll Franclin Bouillon am 27. September, abends, in Smyrna eingetroffen sein. Er hatte bereits eine Unterredung mit Mustafa Kemal Pascha.

Scharfe sowjetrussische Note an Rumänien über Bessarabien

* **Moskau**, 28. September. Der Vertreter des Volkskommissars für Außenangelegenheiten, Karachan, hat dem Außenminister Rumäniens eine Note in der Abrüstungsfrage übersandt. Es heißt darin: Die rumänische Gesandtschaft in Berlin hat der russischen Gesandtschaft die Antwort der rumänischen Regierung auf die Einladung zur Moskauer Abrüstungskonferenz überreicht. Rumänien sei danach nur unter der Bedingung bereit, an der Konferenz teilzunehmen, wenn es von Rußland Bessarabien zuerkannt bekäme. Eine derart unerhörte Forderung zeugt davon, daß Rumänien nicht den Wunsch hat, mit seinen Nachbarn einen gesicherten Frieden anzustreben. Die Absage Rumäniens, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, zwingt die russische Regierung, festzustellen, daß Rumänien der einzige Nachbarstaat ist, der nicht den Willen hat, seine Beziehungen zu Rußland auf eine friedliche Basis zu stellen, sondern sich die volle Freiheit für weitere Rüstungen und die Vermehrung der Wehrkraft offen zu halten. Zugleich erklärt die russische Regierung, daß sie die rumänische Regierung für sämtliche Schwierigkeiten, die ihr in der Abrüstungsfrage begegnen werden, als verantwortlich betrachten wird.

Die Note wurde an die Außenminister Englands, Frankreichs, Italiens, Griechenlands, Bulgariens, Jugoslawiens und den Ministerpräsidenten Aegyptens zur Kenntnis weitergereicht.

Telegramm des Papstes an Kemal Pascha

* **Frankfurt a. M.**, 28. September. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Rom: Der Papst richtete ein Telegramm an Kemal Pascha, ihn bittend, auf Militär und Zivilbevölkerung einzuwirken, damit das Blutvergießen in Smyrna und im Hinterlande ein Ende nehme. Er wies den apostolischen Delegierten in Konstantinopel an, 500 000 Lire zur Unterstützung der Griechen und Armenier ohne Unterschied der Religion aufzuwenden.

12 amerikanische Torpedojäger vor Konstantinopel

* **Paris**, 28. September. Nach einem Washingtoner Telegramm wird offiziell bestätigt, daß 12 Torpedojäger von der amerikanischen Regierung sofort nach Konstantinopel entsandt worden sind und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des amerikanischen Admirals Bristol.

Furchtbares Explosionsunglück in Italien

* **Spezia**, 28. September. **Heute nacht ist in der Nähe der Ortschaft Santa Theresia, zwischen Muggiano und Pertulosa, in der Festung Falconara ein Lager von Explosivstoffen infolge Blitzschlages in die Luft geflogen. Der Verlust zahlreicher Menschenleben ist zu beklagen. Schwerer Sachschaden ist angerichtet worden.**

Durch die Explosion wurde, einer späteren Meldung zufolge, das Fort Falconara vollständig zerstört. Besonders gelitten hat auch die Ortschaft San Toronzo. Infolge des Luftdrucks sind die meisten Dächer in diesem Orte abgehoben. Viele Häuser sind eingestürzt, fast alle stark beschädigt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind hundert Personen getötet und vierhundert verwundet worden.

Minenunglück im Finnischen Meerbusen

* **Helsingfors**, 28. September. In der Nähe der Aalandsinseln ist durch Explosion einer schwimmenden Mine der finnische schwimmende Leuchtturm „Storbrotten" untergegangen. Die Schiffsmannschaft ist ertrunken.

D'Annunzio geht ins Kloster

Katholische Blätter berichten einer Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Rom zufolge über den Eintritt Gabriele D'Annunzio in den Franziskanerorden. Der Dichter besuchte die Abtei von Maguzano, wo er in tiefer Zerknirschung erklärte, daß er zur Sühne für seine Taten dem Orden beitrete. Dem Abte gab D'Annunzio seine Photographie mit der Widmung: „Meinem lieben Bruder in Christo."

* **Lehrerstreik in Salzburg.** Aus Innsbruck wird gemeldet, daß die gesamte Lehrerschaft der Volksoberschulen des ganzen Landes in Salzburg Donnerstag in den Streik getreten ist, da ihre Forderung nach sofortiger Auszahlung der rückständigen Bezüge und auch einer geregelten Flüssigmachung der weiterhin fälligen Gebühren bisher nicht erfüllt wurde.

Lokales

Memel, den 30. September 1922

Steuerabzug vom Arbeitslohn

Von der Steuerverwaltung des Magistrats wird uns geschrieben:

Am 1. Oktober treten die Vorschriften der Verordnung über die Neuregelung der Einkommensteuer in Kraft, welche die vereinfachte Besteuerung betreffen. Es haben von diesem Tage ab die Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung 10 Prozent des tatsächlich verdienten Arbeitslohns, also ohne Berücksichtigung der abgezogenen Kassenbeiträge, abzuziehen und dabei den Betrag abzurechnen, der dem Lohnempfänger gemäß dem Steuerbuche als Ermäßigung zuerkannt ist. Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, das Steuerbuch bei jeder Lohnzahlung vorzulegen und der Arbeitgeber hat den Steuerabzug mit Marken, die bei der Post erhältlich sind, in den Steuerbogen einzukleben. Der Steuerbogen ist vom Arbeitgeber mit seiner Firma zu versehen; die Marken sind zu entwerten (am besten durch Datumaufschrift und Firmenstempelaufdruck). Wie der Lohnabzug sich gestaltet, ergeben folgende Beispiele: Ein Arbeiter erhält einen Wochenlohn von 2780 M., 10 Proz. davon sind 278 M.; seine Steuerermäßigung beträgt 3900 M. Aus der Tabelle auf der Rückseite des Steuerbuchs ist ersichtlich, daß die Ermäßigung für eine Woche 79,20 M. ausmacht; es sind also als Steuern 278 abzgl. 79,20 M. = 198,80 M. oder auf volle 50 Pf. nach unten abgerundet 198,50 M. in Steuermarken zu verwenden. Es wird hierbei bemerkt, daß alle Steuerbeträge auf volle 50 Pfennig nach unten abzurunden sind. Hat ein Arbeiter, der eine Steuerermäßigung von 4920 M. hat, bei einem Arbeitgeber nur einen Tag Beschäftigung gemacht und 435 M. verdient, so ergibt sich folgender Abzug: 10 Proz. = 43,50 M., ab lt. Steuerbuchtabelle 16,40 M., also Steuerbetrag 27 M. Werden neben dem Barlohn Naturalbezüge gewährt, z. B. Wohnung, Holz, so sind diese mit ihrem Werte dem Barlohn zuzurechnen.

Die Steuerermäßigung richtet sich nach dem Vermögensstande; die einzelnen Sätze für die verschiedenen Zeitabschnitte sind bereits ausführlich in einer früheren Nummer dieses Blattes bekanntgegeben; es werden hier nur nochmals die Jahresermäßigungen wiederholt: 480 M. für den Steuerpflichtigen selbst, 480 M. für seine Ehefrau, 960 M. für jedes Kind unter 16 Jahren sowie für ältere noch minderjährige Kinder, welche vom Arbeitnehmer vollständig unterhalten werden, 1080 M. zur Abgeltung der Leistungen an Versicherungsprämien, Kassenbeiträge und der Aufwendungen zur Erwerbung des Einkommens (Werbungskosten). Soweit bei Arbeitnehmern diese Sätze nicht genügen, kann die Veranlagung zur Einkommensteuer im gewöhnlichen Verfahren beantragt werden; der Lohnabzug erfolgt dann aber trotzdem auf Grund des Steuerbuches, jedoch werden überzahlte Beträge am Jahresschluß erstattet. Wenn von einem Arbeitnehmer Eltern oder Großeltern oder über 21 Jahre alte erwerbsunfähige Kinder unterhalten werden, kann auf Antrag durch das Staatssteueramt eine Ermäßigung um 960 M. für jede Person bewilligt werden. Solche Ermäßigungen sind schriftlich beim Magistrat zu beantragen; im Gewährungsfalle ist das Steuerbuch später ergänzt.

Durch den Lohnabzug gilt die gesamte Einkommensteuerleistung gegenüber dem Staat und der Gemeinde als getilgt, wenn das Gesamteinkommen nicht den Betrag von 170 000 Mark übersteigt und darin nicht mehr als 4000 M. sonstiges Einkommen, z. B. Mieten, Zinsen, enthalten ist. Arbeitnehmer mit mehr als 170000 M. Gesamteinkommen werden am Jahresschlusse noch besonders veranlagt; der durch den Lohnabzug nicht gedeckte Steuerbetrag ist dann zuzuzahlen.

Der Arbeitgeber haftet dem Memelgebiet für die Einbehaltung und Entrichtung der Steuerbeträge, neben dem Arbeitnehmer als Gesamtschuldner.

Die Steuerbücher werden in diesen Tagen den Lohnempfängern zugestellt werden. Als solche gelten alle Personen, welche Bezüge für eine Dienst- oder Arbeitsleistung erhalten, also: Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Angestellte, Beamte, Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgungsempfänger, Lehrlinge, Dienstboten u. dergl. Befreit sind nur Personen unter 14 Jahren. Es wird hierbei bemerkt, daß der Wert der freien Station, einschl. Wohnung wie folgt festgesetzt ist:

für Dienstboten, Lehrlinge und landwirtschaftliche Arbeiter auf 60 M. täglich oder 1800 M. monatlich;
für Gesellen, Gehilfen und Angestellte täglich 70 oder 2000 M. monatlich;
für Angestellte in leitender und gehobener Stellung (Inspektoren, Geschäftsführer, Hausdamen, Hauslehrer) täglich 90 oder monatlich 2700 M.

Diese Naturalwerte sind dem Barlohn zuzurechnen und nicht zu versteuern.

Beispiele: Ein lediger Geselle, der beim Meister in Wohnung und Kost ist, erhält Wochenlohn 650 M. Hierzu ist zu rechnen 7×70 M. für Wohnung und Kost = 490 M., zusammen 1140 M. 10 Proz. = 114 M., Steuerermäßigung lt Tabelle 31,20 M. = 82,50 M. Steuer. Oder: Ein verheirateter Holzplatzarbeiter mit 4 Kindern hat in einer Woche neben 2976 M. Barlohn ½ Achtel Holz erhalten. Der Wert dieses Holzes ist mit dem Tagespreise zuzurechnen, z. B. mit 850 M. Dieses ergibt zusammen 3826 M., 10 Proz. = 382,60 M. Angenommen, der Arbeiter hat eine Steuerermäßigung von 5880 M., so gehen lt. Tabelle ab 117,60 M., bleiben 265 M.

Die Steuerbücher und die Markenbogen sind sorgfältig aufzubewahren und am Jahresschlusse der Gemeinde einzureichen. Die Befolgung der Vorschriften wird durch Betriebsrevisionen kontrolliert werden. Zuwiderhandlungen werden mit Strafen von 1000 bis 100 000 M. geahndet.

Der Lohnabzug ist auch bei stundenweiser Beschäftigung zu bewirken. Wird der Lohn nicht für eine bestimmte Arbeitszeit gezahlt, z. B. wenn jemand die Herstellung einer Arbeit für einen bestimmten Betrag übernimmt, so ist als Steuer ein Betrag von 6 Proz. zu verwenden.

Wir bitten alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber, auf die genaueste Beachtung der Bestimmungen bedacht zu sein. Personen, welche bis Mitte nächster Woche nicht im Besitze eines Steuerbuches sein sollten, werden ersucht, sich im Steuerbüro, Rathaus Zimmer 16, zu melden.

Für größere Betriebe kann der Landespräsident statt der Markenverwendung die direkte Abführung der einbehaltenen Beträge an die Gemeindekasse anordnen.

---

* [Eine Sitzung des Staatsrats] findet am Montag, 2. Oktober, 10 Uhr vormittags, im Staatsratssitzungssaal zu Memel statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Nachtragsetat für den Haushaltungsplan 1922, 2. Verschiedenes.

* [Das Notgeld der Handelskammer.] Die Handelskammer teilt mit: Die Nachfrage nach den wenigen von der Handelskammer für Sammler zur Verfügung gestellten geschlossenen Sätzen und die Nachfrage nach Abgabe von weiteren Fünfzigmarkscheinen als Zahlungsmittel hat in den letzten Tagen einen derartigen Umfang angenommen, daß der Geschäftsbetrieb der Kammer erhebliche Störungen erlitten hat. Die Handelskammer teilt mit, daß ihr Gesamtbestand an Notgeld — Sammelsätze und 50-Mark-Scheine — restlos abgegeben ist. Sie bittet dringend, persönliche Rücksprachen auf der Kammer und die zahlreichen telephonischen Nachfragen als völlig zwecklos unbedingt zu unterlassen im Interesse des gesamten Geschäftsbetriebs der Kammer.

* [Kirchliches.] Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß morgen, Sonntag, der neue Geistliche der Englischen Kirche, Prediger von Saß, der Gemeinde vorgestellt werden und die Liturgie halten wird. Das Doppelquartett der Gemeinschaft der Englischen Kirche wird dabei einige Gesänge vortragen.

* [Aufführung von Sudermanns „Heimat".] Aus dem Städtischen Schauspielhaus wird uns geschrieben: Zum 65. Geburtstage des Dichters Hermann Sudermann geht morgen, Sonntag, das Schauspiel „Heimat" neueinstudiert in Szene. Die Stärke dieses Dramas, das noch heute in jedem Spielplan vertreten und immer wieder des größten Erfolges beim Publikum sicher ist, liegt in der Nebeneinanderstellung starker Gegensätze, grundverschiedener Welten, die unheilvoll zusammengeführt immer fieberhaftere Spannung zeugen, bis sich die ganze Last angesammelten Zündstoffes in erschütternder Katastrophe auslädt. „Heimat" ist die Tragödie der Künstlerin, die mit ihrer freien, starken Persönlichkeit, halb durch Zufall und halb einem inneren Drange folgend, in die vorurteilsvolle Enge ihres Vaterhauses zurückkehrt, nur auf wenige Tage, da aber auf eine dumpfe Welt stößt, der sie längst entwachsen, gegen ihr Wollen in dieser Welt Vernichtung sät, selbst den tiefsten Erschütterungen preisgegeben. In der Aufführung von „Heimat" am Sonntag abend wird Frl. Wally Labahn, nach überstandener Krankheit, zum ersten Male in dieser Spielzeit auftreten. Sie spielt die weibliche Hauptrolle. Der Oberstleutnant Schwartze wird von Direktor Bartsch dargestellt. In den anderen Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen: Häußler, Fried, Körner, Gernhuber, Eggert, und die Herren Münich, Gernhuber, Schiffner, Kopp und Dr. Reimann.

* [Dr. Castelle im Goethebund.] Wenn ein Vortragsabend mit einer langen Andachtspause endet, darf man ihn als einen weihevollen gern bezeichnen. Der Hauptmann-Abend des Goethebundes am Donnerstag hat so geendet. Wie der Ton einer sanft angerissenen Saite, voll einsetzend und leis verklingend, drang das letzte Wort des Vortragsmeisters durch den hohen Raum, verzitterte, verwehte und senkte sich sacht in die Herzen der andächtigen Zuhörer. Sie hatten durch den Mund des meisterhaften Interpreten den Herzschlag eines großen Dichters nachgefühlt, und es ergab sich so von selbst, daß Interpret und Hörer gemeinsam noch in tiefster Stille blieben, bis er fortgegangen war. Das ist der Eindruck, den Castelle uns in diesem Jahre hinterließ. Diesen Eindruck zu erreichen, war wohl auch das Ziel, das er sich setzte, als er den Dichter Hauptmann uns vermitteln wollte. Es sollte nicht entschieden werden, ob Hauptmann der größte Mann im Staate, ob er der Repräsentant des deutschen Geisteslebens ist, es sollte nur gerechtet werden mit dem Dichter in seiner Vielgestaltigkeit. Nur fragen und vergleichen wollte Dr. Castelle. Auf dieser Basis schilderte er dann in großen Zügen das Ringen des Dichters mit seinem eigenen Schicksal, das seinen Niederschlag in den einzelnen Werken fand. Drei Jahrzehnte unermüdlicher Arbeit habe der Dichter hinter sich; von ihnen bedeute jedes Jahrzehnt einen besonderen Schaffensabschnitt für sich. So sei er zunächst der Dichter des Wirklichkeitsdramas gewesen. Dann folgten Werke jener seltsamen Mischung von Wirklichkeit und Phantasie und dann das Phantasiedrama. Im heroischen Drama habe seine Kraft versagt. Eine Aufwärtsentwickelung des Phantasiedramas sei nicht zu sehen. Seine stärkste Seite, auch heute noch, liege aber in jener Richtung, die von den Webern ausgehe. Mit seinen Werken dieser Richtung habe er die Führung in der deutschen Literatur übernommen und mit ihnen sei er auch in die Weltliteratur eingedrungen. Im zweiten Teil seines Vortrages rezitierte Dr. Castelle zwei Szenen aus „Schluck und Jau", sodann das kleine Prosastück „Der Apostel" und zum Schluß das „Hirtenlied", ein Fragment, das Hauptmanns stärkstes dramatisches Werk darstellt, weil in ihm jedes Wort gestaltet und weil es sein eigenes Bekenntnis ist. Die tiefe Wirkung dieses Bekenntnisliedes teilte sich jedem einzelnen der die Aula des Luisengymnasiums bis auf das letzte Plätzchen füllenden Zuhörer mit und löste infolge der seltenen Rezitationskunst Dr. Castelles die eingangs geschilderte Stimmung aus. So wurde der erste Abend des Goethebundes nicht nur zu einem verheißungsvollen Auftakt für die Vortragsperiode im kommenden Winterhalbjahr, sondern auch zu einer Ehrung des im nächsten Monat sein 60. Lebensjahr vollendenden Dichters Gerhart Hauptmann, die in ihrer stillen Art sich angenehm von mancher lauten Hauptmannfeier der letzten Wochen abhob.

* [Das Wohltätigkeitsfest,] das am vergangenen Sonntag im Schützenhaus zum Besten der Kleinkinderschule veranstaltet wurde, hatte einen starken Besuch und deshalb einen schönen Erfolg. Trotz der hohen Unkosten ist dem die Schule unterhaltenden Verein ein sehr zufriedenstellender Reingewinn verblieben, der das Bestehen der Schule auf einige Zeit sichert. Die von dem Eßvorräten, besonders Kuchen und Brot, reichlich zurückgebliebenen Reste, die den Kleinen der Schule, ferner dem Altersheim für Frauen und Mädchen und dem Städtischen Frauenverein vom Roten Kreuz überwiesen worden sind, haben begreiflicherweise große Freude erregt.

* [Der Detaillistenverein] bittet uns, darauf hinzuweisen, daß er in Zukunft nur Waren gegen bar abgeben wird und daß die noch nicht bezahlten Rechnungen im Laufe des Oktober beglichen werden müßten.

* [Fahrraddiebstahl.] Am 25. September, ungefähr gegen 11 Uhr vormittags, wurde von der städtischen Sparkasse ein Fahrrad gestohlen. Das Rad trug die Marke Harras, hatte schwarzen Rahmen, nach oben gebogene Lenkstange, deren linker Griff aus Cellulose, der rechte aus Pappe war. Auf der rechten Griffseite war die Lenkstange stark eingebeult. Das Rad trug einen neuen Continentalmantel. Personen, die über den Diebstahl sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalabteilung in der Kaserne, Block 2, Zimmer 17 zu melden.

Kirchenzettel für Sonntag, den 1. Oktober

Johannis-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl Pfr. Körner, 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Englische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Sup. Gregor, nachm. 4 Uhr: Hilfsprediger von Saß. Mittwoch, den 4. Oktober, nachm. 5 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Körner.
Evangelisch-reformierte Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Erntedankfest, Pfarrer Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Baptisten-Kapelle. Vorm. 9½ u. nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, den 4. Oktober, abends 7½ Uhr: Betstunde.
Ev.-kirchliche Gemeinschaft Friedrich Wilhelm-Str. 1. Erntedankfest. Nachm. 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, 7½ Uhr: Jugendbundfest. Redner Pfarrverwalter Schernus-Prökuls.
Ostpr. evgl. Gebetsverein, Saal Magazinstr. 1. Nachm. 2 Uhr: litauischer, 4 Uhr: deutscher Gottesdienst, im Anschluß Jugendbund. Vereinsprediger Schlaza.

Christliche Gemeinschaften

Ev. Vereinshaus Rippenstr. 4 u. Baakenstr. 7. Nachm. 5 Uhr: Erntedankfest. Superintendent Gregor, abends ½8 Uhr: Jugendfest zur Begrüßung der Konfirmanden.
Schmelz, Vereinshaus. Nachm. ½3 Uhr: Versammlung, Prediger Rapp.
Englische Kirche. Vorm. 11½ Uhr: Sonntagsschule, nachm. 5½ Uhr: Versammlung fällt aus, abends 7 Uhr: Erntedankfest. Gesänge, Deklamationen, Ansprache.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. September 1922.

Eheschließung: Bauführer August Gründer mit Lina Helene Jutzas, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Lyzeallehrer Franz Ellendt von hier; dem Sattler Johann Kitowski von Schmelz; dem Seefahrer Otto Alfred Schlobis von Bommelsvitte.

Gestorben: Seefahrer Wilhelm Simon, 86 Jahre alt; Mehlhändler Otto Krause, 76 Jahre alt, von Bommelsvitte.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

* **Berlin**, 29. September. (Tel.)

Die Devisenkurse neigten etwas zur Abschwächung, behaupteten sich aber zunächst im offiziellen Verkehr. Der Dollar schwankte zwischen 1625 und 1650. Am Montanmarkt gaben rheinische Käufe den Anstoß zu einer sehr kräftigen Aufwärtsbewegung einzelner Hüttenpapiere. Die Führung hatten Phönix auf Gerüchte von hoher Dividenden- und bevorstehender Kapitalerhöhung. Erhebliche Steigerungen erfuhren ferner Höschaktien, während Harpener, Deutsch-Luxemburger, Bochumer und Riebak-Montan mit mäßigen Besserungen folgten. Ferner waren Textilwerte stark gebessert. Norddeutsche Wolle war 1100 Proz. höher. Für Stöhr konnte der erste amtliche Kurs wegen zu großer Nachfrage bei mangelndem Angebot nicht notiert werden. Die übrigen Industrieaktien waren ungleichmäßig, Rückgänge und Besserungen mäßigen Umfangs hielten sich ungefähr die Wage. Schiffahrtsaktien waren schwankend, Bankaktien behauptet. Valutapapiere waren ohne einheitliche Kursbewegung, Mexikaner zum Teil kräftig gebessert. Türkische Anleihen gaben weiter nach, österreichische Goldrenten setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Inländische Anleihen unterlagen nur wenig erheblichen Aenderungen. Gegen Schluß des offiziellen Verkehrs erfuhren Montanwerte bei lebhaftesten Umsätzen eine weitere stürmische Aufwärtsbewegung unter Führung von Phönixaktien, die den Kurs von 4100 erreichten. Rheinische Stahl schlossen sich kräftig an. Auch Schiffahrtsaktien waren stark gebessert, namentlich Hamburger Paketfahrt. Ferner stellten sich Petroleumwerte und einzelne Kolonialwerte wesentlich höher, während andere Kolonialpapiere wie Pomona sich niedriger stellten.

Kurs-Depesche

	29. Sept.	28. Sept.		29. Sept.	28. Sept
5% Dtsch. Reichssch I.	—	—	Deutsche Bank	625,—	610,—
5% „ „ II.	—	—	Diskonto-Komm.	425,—	432,—
4½% „ „ IV.-V.	84,50	84,75	Dresdner Bank	335,—	335,—
4½% „ „ VI.-IX.	71,75	71,75	Nationalbk. f. Dt.	—	—
4½% „ „ fällig 1924	90,25	90,25	Ostbank f. H. u. G.	202,—	215,—
5% „ Reichsanl.	77,50	77,50	Reichsbank	285,25	290,—
4% „ „	200,—	200,—	Allg. Elektriz.-Ges.	835,—	825,—
3½% „ „	108,—	115,—	Berliner Holzkontor	1350,-	1250,-
3% „ „	376,—	385,—	Aschaffenburg	1400,-	1425,-
4% Preuß. Konsols	82,—	85,—	Daimler Motoren	545,—	517,50
3½% „ „	69,50	72,—	Dtsch.-Luxemb. Bgw.	2590,-	2500,-
3% „ „	91,—	92,50	Gelsenkirch. Bg.	2770,-	2700,-
4% Ostpr. Prov. Oblig.	—	—	Gei. f. elektr. Unt.	720,—	690,—
3½% „ „	59,—	55,—	Hirich, Kupfer	1060,-	980,—
4% Ostpr. Pfandbriefe	85,—	85,—	Kgsbgr. Lagerhaus	460,-	480,—
3½% „ „	69,—	71,—	Oberschl. Eb. Bdt.	1575,-	1500,-
Hamb.-Am. Pak.	890,—	780,—	Rhein. Stahlwerke	2495,-	2375,-
Nordd. Lloyd	547,—	540,—	Rütgers Werke	950,—	950,—
Berl. Handels-G.	1550,-	1500,-	Union, Fab. ch. Prod.	—	1294,-
Comm. u. Privat-B.	322,—	320,—	Zellstoff Waldhof	945,—	960,—
Darmstädter Bk.	312,—	312,—	Türk. 400 Fr Loose	11 800	12 100

Telegraphische Auszahlungen

(Ohne Gewähr)

Berlin	29. September Geld	29. September Brief	28. September Geld	28. September Brief
Devisen:				
Amsterdam 100 Fl.	63670,30	63829,70	65815,—	65882,—
Brüssel 100 Fr.	11635,40	11664,60	11785,25	11814,75
London 1 Pfd. Sterl.	7220,95	7239,05	7415,70	7434,30
Newyork 1 Doll.	1627,96	1632,04	1665,41	1669,59
Paris 100 Fr.	12359,50	12390,50	12559,25	12590,75
Mailand 100 Lire	6881,35	6898,65	6991,25	7008,75
Zürich 100 Fr.	30486,80	30563,20	30161,35	30938,65
Prag 100 Kr.	5003,70	5016,30	5228,45	5241,55
Budapest 100 Kr.	63,92	64,08	64,41	64,59
Warschau 100 M.	19,15	—	19,50	—
Christiania 100 Kr.	27989,95	28060,05	28614,15	28685,85
Kopenhagen 100 Kr.	33587,95	33672,05	32406,90	34493,10
Stockholm 100 Kr.	42946,25	43053,75	43845,10	43954,90
Helsingfors 100 fin. M.	3625,45	3634,55	3745,30	3754,70
Madrid 100 Pes.	24569,25	24630,75	25068,65	25131,40
Wien 100 Kr.	2,13	2,17	2,13	2,17
Sofia 100 Lewa	988,75	991,25	993,75	999,75
Bukarest 100 Lei	990,—	—	980,—	—
Buenos-Aires 1 Peso	579,75	581,25	592,25	593,75
Tokio 1 Yen	781,—	783,—	—	—
Rio de Janeiro 1 Milr.	187,76	188,24	—	—
Agram 100 Din.	22,50	—	22,75	—
Noten:				
Polennoten	19,25	—	—	—

* **Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin**, 29. September. (Tel.) Am Produktenmarkt war die Haltung schwächer. Die Ermäßigung der Devisenpreise trug dazu bei. Für Roggen waren die gestrigen Preise nicht mehr zu erzielen, für Septemberlieferung bestand aber für alle Artikel noch Nachfrage. Weizen war zu etwas ermäßigten Preisen nur wenig umgesetzt, von Gerste behaupteten sich gute Qualitäten. Hafer hatte stilleres Geschäft, das Inlandsangebot blieb mäßig. Mehl war sehr ruhig. Für Erbsen und Oelsaaten war das Geschäft stiller geworden, die Preise für Futterartikel neigten zur Abschwächung.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Septb.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
534	29	Grenland dtsch. S.	Kayser	Stettin	leer	N. F. Jansen

Ausgegangen

Nr.	Septb.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Makler
510	28	Spitzberg dtsch. SD.	Voß	Frederikstad	Holz	R. Meyhoefer
511		Diskus dtsch. SD.	Holtz	Felsen	„	„ „
512		Turnus dtsch. SD.	Seidenstücker	Amsterdam	„	„ „
513		Nord estn. Mtb.	Arp	Petersburg	Stückgut	W. Reincke & Co.
514		Frieda dtsch. Segl.	Oltmann	Kopenhagen	Holz	R. Meyhoefer
515	29	Georg dtsch. SD.	Schreiber	Stockholm	leer	W. Reincke & Co.
516		Imme dtsch. SD.	Zorn	Harburg	Schwellen	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,54. — Wind: SSO. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 6,2 m.

Wetterwarte

Wetteraussage für Sonnabend, den 30. September:

Wolkig, teils neblig, vereinzelte Niederschläge bei geringer Wärmeänderung und mäßigen östlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 29. September.

Vormittags 8 Uhr: + 3,0, vormittags 10 Uhr: + 7,5, mittags 12 Uhr: + 11,2, nachmittags 2 Uhr: + 11,4, 4 Uhr: + 12,3.

Witterungsübersicht von Freitag, den 29. September, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen westlichen Winden herrschte gestern in unserem Bezirk trockenes, vereinzelt nebliges und sonst ziemlich heiteres Wetter bei geringer Wärmeänderung. In Deutschland war es heute früh bei schwachen veränderlichen Winden nur im Nordosten ziemlich heiter, sonst trübe, an der Nordseeküste neblig und im Westen vielfach regnerisch. Das Teiltief über Großbritannien hat sich verflacht und nach der Nordsee verlagert, während der Tiefdruckern über Island sich zwar vertieft hat, aber nur wenig ostwärts vorgedrungen ist. Das Hochdruckgebiet über Nordeuropa mit einem Ausläufer über Skandinavien besteht fort. Von Südwesteuropa dringt ein neues Hoch ostwärts vor. England, Westdeutschland und Nordfrankreich hatten gestern Niederschläge.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Niedschlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Niedschlag mm
Königsbg.	heiter	2	—	Hamburg	Nebel	10	0
Insterburg	Nebel	0	—	Berlin	bedeckt	10	2
Tilsit	„	1	—	Breslau	Nebel	9	0
Marggrab.	heiter	2	—	München	bedeckt	10	2
Ortelsburg	klar	1	—	Haparanda	—	—	—
Osterode	z. heiter	1	—	Wien	—	—	—

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Freitag, den 29. September, 8 Uhr morgens

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 768 Eismeer und Biscayasee, Tiefdruckgebiete 756 Nordsee, 743 Island. — Wind: Schwache östliche Winde. Wetter: Nordsee neblig, westl. Ostsee trübe, östl. Ostsee ziemlich heiter. Morgen wolkig, vereinzelt Regen, mäßige östliche Winde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	758,9	SO.	3	bedeckt	+10	Seeg. ruhig
Bülk	755,5	„	1	Regen	+10	Seeg. schlicht
Swinemünde	759,8	„	2	bedeckt	+ 7	Seeg. leicht bew
Rügenwaldermünde	761,1	O.	3	„	+ 5	Seeg. ruhig
Memel	762,6	SSO.	2	wolkig	+ 5	Seeg. schlicht
Skagen	760,8	OSO.	3	bedeckt	+10	
Kopenhagen	760,4	SO.	5	„	+10	
Visby	763,4	ONO.	1	Regen	+ 8	Seeg. sehr ruhig
Stockholm	764,8	N.	1	bedeckt	+ 6	

Für die Memellandspende (s. d. Aufruf in Nr. 224 d. Bl.) gingen bei uns ein von:
D. 100 M.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Expedition des „Memeler Dampfboot"

Am Mittwoch, den 27. 9., abends 8 Uhr, entschlief nach schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin

Frau Emma Kaireit

geb. **Wasolowsky**
im Alter von 30 Jahren.

In tiefster Trauer
J. Kaireit
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 11 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Städt. Schauspielhaus

Sonnabend, d. 30. September, 7½ Uhr: **„Die Siebzehnjährigen"**, Schauspiel in 4 Aufzügen von Dreyer.

Sonntag, d. 1. Oktob., 7½ Uhr: **Zum 65. Geburtst. Sudermanns**, neu einstudiert **„Heimat"** Schauspiel in vier Aufzügen von Herrmann Sudermann.

Landw. Hausfrauenverein
Sitzung, den 2. Oktbr., 3½ Uhr.

Ruder-Verein Neptun

Sonntag, d. 1. Oktober
vorm. 9 Uhr
Abrudern

Alle aktiven Ruderer sind verpflichtet, zur Einteilung um 8 Uhr pünktlich zu erscheinen.

Heute wie morgen 8 Uhr:
gemütliches Beisammensein
mit Damen im Bootshause
Der Vorstand.

Schneiderinnung
Quartalsversammlung
Montag, den 2. Okt. im **Schützenhaus.** Damen 4½ Uhr, Herren 7 Uhr.
Tagesordnung:
1. Einziehen der Beiträge.
2. Abstimmung. Ob für freie oder obligatorische soziale Versicherung.
3. Wahl von zwei Kassenrevisoren.
4. Verschiedenes.

Bekanntmachung

Am 14. August d. Js. ist im Memeler Seetief ein eichenes **Rundholz** (Sinker) von 6,1 m Länge und 55 cm mittlerem Durchmesser geborgen und bis heute herrenlos geblieben.

Der unbekannte Eigentümer wird hiermit aufgefordert, seine Ansprüche daran bis zum **15. Okt. d. Js.** bei dem unterzeichneten Strandamt anzuzeig. widrigenfalls derselbe bei der Verfügung über das Holz unberücksichtigt bleibt.
Memel, den 27. Sept. 1922.
Das Strandamt Memel.

Selbst eingemachten
Sauerkohl
zu haben **Gailowitz**
Berl. Alexanderstr. 2.

Zurückgekehrt
Dr. Dunst

Feiertagshalber
bleibt mein Geschäft
Montag, den 2. Oktober
geschlossen
H. Leichmann Nachf.

Feiertagshalber
bleiben unsere Geschäftsräume
am Montag, den 2. Oktober
geschlossen.
M. Elbaum Nachfl.

Wir sind an das Fernsprechnetz unter
No. 910
angeschlossen.
Hirschfeld & Kahn, Memel, Marktstraße 9.

Winterfahrplan
der Fähre
Memel—Sandkrug
vom 1. Oktober 1922 bis 31. März 1923

Abfahrt auf der Stadtseite:	Abfahrt auf der Nehrungsseite:
7 Uhr vormittags	7½ Uhr vormittags
9½ „ „	10 „ „
12 „ „	12¼ „ „
2½ „ nachmittags	2¼ „ nachmittags
4 „ „	4½ „ „
6½ „ „	6¾ „ „
7½ „ „	7¾ „ „

An Sonntagen im Monat Oktober:

Von 2 Uhr nachm. ab stündlich,	Von 2½ Uhr nachm. ab stündlich.
letzte Fahrt 8 Uhr abends.	letzte Fahrt 8¼ Uhr abends.

Vom 1. November ab fällt die letzte Tour 7½ Uhr von der Stadtseite und 7¾ Uhr von der Nehrungsseite fort.
Memel, den 23. September 1922.
Der Magistrat.

Die Arbeitslöhne für Gefangenarbeit
werden mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. um weitere **50 Prozent** erhöht.
Der Generalstaatsanwalt.

Konz. Vorb.-Anstalt
Mensch
Königsberg Pr., Hint. Tragheim 10
Ob.-Sek.
Prima
Abitur
Tages- und Abendkurse
Erfahrene Fachlehrer
Beste Erfolge

Dir wirds so leicht gemacht

Dein Haar schuppenrein, schön und gesund zu erhalten: durch regelmäßige Pflege mit dem Kräuterhaarwasser Javol. Belebt und erfrischt Kopfhaut und Nerven, macht das Haar weich, duftig u. gesund. Javol ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. bei Friseuren erhältlich.

Reparaturen
an landwirtschaftlichen und Industriemaschinen, Kraftfahrzeugen etc.
werden in unseren modernen **Reparatur-Spezial-Werkstätten** unter **fachmännischer Leitung prompt** und **sachgemäß** ausgeführt.

Aktiengesellschaft für Landwirtschaft u. Industrie Memel

Hauptkontor: Werftstr. 9. Telegrammadr. „All".
Stadtkontor: Bäckerstr. 1/2 Telephon 381. 382

KLS
Kammer-Licht-Spiele

Heute
Dr. MABUSE
II. Teil:
FATTY ALS KOCH
Senator Graf de Monzie in Memel
Erhöhte Preise *Erhöhte Preise*
Kassenöffnung 4 Uhr
Anfang 4½ Uhr *Programmwechsel 7½ Uhr*

Apollo Urania

Heute ab 5 Uhr
Sonntag ab 2 Uhr
Der Halunkengeiger
Hans Mierendorf
Die kleine Stenotypistin
von A. Landsberger
mit Mary Lanner
Alf Blütecher
Professor Rehbein entführt seine Braut
Leo Peukert

Heute ab 6 Uhr
Sonntag ab 2 Uhr
Die Kleine vom Film „Entgleist"
von Hans Land
§ 97
Weg. Grausamkeit geschieden
Sensations-Sitten-Grossfilm
Marietta
die Bärendompteuse
Die Sensation des Jahrhunderts.

Café Astoria
ist von Sonnabend, den 30. ab
wieder geöffnet
Eigene Konditorei. Vorzügliche Küche.

Hotel Berliner Hof
(Weindiele)
Ab 8 Uhr täglich
Künstlerkonzert
Vorzügliche Küche, gutgepflegte Weine.

Restaurant International
Heute ff. Rinderfleck
Es ladet freundl. ein **Gutowski.**

Brennstoff-Verkauf
Feinkoks
für Industrie und Hausbrand gibt ab, laufend zu Tagespreisen, z. Zt. M. 180.— pro hl.
Städt. Gas- und Wasserwerk.

Taschenbatterien
vorteilhaft billig u. stets frisch kaufen Sie nur bei der ersten und einzigen ostdeutschen Elemente-Bauanstalt
„Technolog"
G. m. b. H.
Abteilung Elementefabrik
Königsberg i. Pr. 12
Fernspr. 3100 **Fernspr. 3100**

PS. Die Firma Elektrohof (**Eboling & Chomse**) Königsberg vertritt uns nicht mehr. Abschlüsse dieser Firma auf unsere Batterien und Elemente sind daher ungültig.

Verkauf direkt ab Fabrik nur an Händler. — Verlangen Sie Offerte.

Bei schwerem, überaus störrischem
Haarwuchs
hat Herr Dr. med. M. in B. mit Obermeyer's Medizinalseifen ebenso schnellen wie vollständigen Erfolg erzielt. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Herba-Seife

Birute-Sahnebonbon
„Karwele" und „Irys"
wieder zu haben.
Konfitürengeschäft „Birute"
Fischerstraße 11.

Wir haben preiswert abzugeben:
1 Posten Taschenlampenhülsen sortiert für Norm.-Batterien,
1 Posten Rahmenhülsen für Norm.-Batterien,
1 Posten Gasschläuche Ia Qualität, weiß,
5 Stück Wandapparate Friedensausführung, gebr., sehr gut erh.,
1 Stück 10er-Klappenschrank gebraucht, betriebstüchtig.
Gebr. Kaellander
Telephon 554 Libauerstraße 28.

Mit Rücksicht auf die ausserordentliche Geldentwertung sehen wir uns veranlasst, unsere geehrte Kundschaft darauf hinzuweisen, dass **Einkäufe**

nur gegen bar

zu tätigen sind und zwar besonders aus dem Grunde, weil unsere Lieferanten von uns in letzter Zeit Vorauszahlung für die zu liefernden Waren verlangen.

Gleichzeitig müssen wir bitten, dass **die noch nicht bezahlten Rechnungen im Laufe des Monats Oktober beglichen werden,** damit wir Barmittel hereinbekommen, um unsere Schulden abzudecken.

Für sämtliche Waren, die nicht **binnen 14 Tagen** bezahlt werden, müssen wir **12 Prozent Verzugszinsen** in Rechnung stellen.

Wir bedauern, dieses unserer werten Kundschaft mitteilen zu müssen, sind aber leider durch die Massnahmen unserer Lieferanten dazu gezwungen.

Der Verein der Detaillisten E. V. Memel

Briefmarken-Zentrale
Memel
Stauerstrasse No. 5
zahlt die höchsten Preise und nimmt in Kommission
Memelmarken
und
Briefmarkensammlungen
Sprechzeit:
Vormittags 9—11 Uhr, nachm. 2—4 Uhr.

Zement-Kalk in Säcken
Stücken-Kalk, ungelöscht
Ia Asphaltdachpappe
Ia rote Mauersteine
alle
Baumaterialien
für Memel und Litauen
offeriert ab Lager u. waggonweise
SAMUEL FOTH
Landwirtschaftliches Großhandelshaus
Grabenstraße 6 Memel Fernruf 253

Wir bieten an
prompt ab Lager Memel lieferbar:

1 gebr. stat. Lanz-Hochdruck-Lokomobile
10 Atm., 28/42/52 PS, 20,23 qm Heizfläche, Jahrgang 1905

1 gebr. stat. Wolf-Hochdruck-Lokomobile
33/47/57 PS, 7 Atm., mit 17 m hohem Kamin, 27 qm Heizfläche, Jahrgang 1899

1 gebr. stat. Lanz-Hochdruck-Lokomobile
24/32/40 PS, 10 Atm., 19,4 qm Heizfläche, mit 12 m hohem Kamin, Jahrgang 1904

1 gebr. fahrbare Lanz-Hochdruck-Lokomobile
16/20/26 PS, 7 Atm., 14,8 qm Heizfläche, Jahrgang 1900

1 gebr. fahrbare Hochdruck-Lokomobile
Fabr. Brown, 16/22/30 PS, 7 Atm., 16,2 qm Heizfläche, Jahrgang 1905

1 gebr. fahrbare Guttler-Hochdruck-Lokomobile
13/16/22 PS, 8 Atm., 13,62 qm Heizfläche, Jahrgang 1903

1 gebr. fahrbare Garret-Sons-Lokomobile
15 PS, 7 Atm., 13,62 qm Heizfläche, Jahrgang 1899

1 gebr. fahrbare Lokomobile
Fabr. Henninger & Co.-Darmstadt, ca. 7/8 PS, 10 Atm., 9,98 qm Heizfläche, Jahrgang 1914

1 gebr. fahrbare Lokomobile
Fabrikat „Badenia", 8 PS. nom., 8 Atm., 13,52 qm Heizfläche, Jahrgang 1908

1 gebr. fahrbare Lokomobile
Marschall Sons & Co., 17/18 PS, 6 Atm., 14,2 qm Heizfläche, Jahrgang 1896

Dreschkästen

1 neuer Standard-Dreschkasten Nr. 2
mit marktfertiger Reinigung, 1700 mm Trommelbreite

1 gebr. Dreschkasten „Lanz"
Marke „Emmerich", 60×20", 8 Schlagleisten

1 gebr. Dreschkasten
Fabr. Eppel & Buxbaum, Marke N. G. T., 1700 mm Gestellbreite mit dreifacher Windreinigung, Baujahr 1913

1 gebr. Dreschkasten
Fabrikat Lehnigk-Vetschau, 54" Trommellänge

1 gebr. Standard-Dreschkasten Nr. 9
Baujahr 1913, mit Sortierzylinder

Gatter

1 gebr. Walzenvollgatter mit Kugellagern
Fabr. Stoeckert, 700 mm Rahmenweite, 2 Blockwagen, ein Satz Sägen, Angeln und Schienen, 2 durch Kugelräder angetriebene Walzen, 2 Druckwalzen etc.

1 gebr. Walzenvollgatter
Fabr. Blumwe, mit 4 Druckwalzen, 750 mm Rahmenweite, 650 mm Stammdurchgang, 420 Sägenhub mit Untertrieb, mit 2 Blockwagen, Angeln und Sägen

1 gebr. Vollgatter
Fabr. Kirchner, wie neu, 750 mm Rahmenweite, mit allem Zubehör, Modell 1917

Aktiengesellschaft für Landwirtschaft und Industrie - Memel

Hauptkontor: Werftstraße 9, Telegr.-Adr.: „All"
Stadtkontor: Bäckerstraße 1/2, Telephon 381, 382

Nehme meine Stund. in engl. und französ. Handelslehre, Gramat., Konversation v. 2. Okt. wieder auf. Neue Schüler können sich melden.
M. Plaw, Börsenstr. 8, nahe Raiffeisenbank.

Warne
hiermit jeden, meiner Frau **Minna Büttner,** geb. **Walter** etwas zu borgen oder von derselben zu kaufen, da ich für nichts aufkomme.
Carl Büttner
Pogegen.

Aeußere
Putzarbeiten
für **Neubau,** Karlstr. 20, **sofort zu vergeben.** Meldungen dortselbst.

Am Kanal
ein Marktkorb gefunden.
Wunsch, Schompeteern.

Ein Ferkel
eingefunden.
Burkandt, Althof.

Neuchel eingef. Sprengler, Mühlendammstraße 11.

Granatarmband verloren.
Gegen Belohnung abzugeb. Bommelsvitte 183.

In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. von der Wiese **1 Stute** (hellbraun, 5 Fuß 2 Zoll, mit kleinen Sternen, am linken Hinterfuß Schale) **verschwunden.** Wiederbringer erh. Belohn.
Jakob Klimkeit
Bundeln.

Unterricht in Rechnen, Deutsch, Englisch, Franz., (Gram. u. Korresp.) Zeichnen, Mal. u. a. Fäch. erteilt staatl. gepr. Lehrerin Wiesenstr. 191, I.

Büchereinrichtung
Führung
Abschluß
Revisionen
Gutachten
übernimmt
Buchführungs- und Steuerbüro
Ottomar Eicke
gerichtl. und öffentl. beeid. Bücherrevisor
Libauerstr. 1 Teleph. 948.

Auto-Vermietungen.
Preukschat . . . . Tel. 739
Posingies . . . . . Tel. 342
Taszies . . . Tel. 465, 806

Autovermietung
Tel. 730.

Continental-Gummisohlen und -Absätze
offeriert
Otto Zoeke
Libauerstraße 37 b.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seufried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel. (Beilage)

Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 229 — Memeler- und Grenz-Zeitung — Sonnabend, den 30. September 1922

Memelgau und Nachbarn

W. Prökuls, 29. September. [Marktbericht.] Der gestrige Wochenmarkt war im allgemeinen schwach beschickt. Butter war wenig zu sehen; ein Pfund kostete 200—250 M. Eier kosteten 13 M. Auf dem Gemüsemarkt verlangte man für Zwiebeln 30—40 M., Kürbis 20—50 M., Senfgurken 30—40 M. pro Stück. Kartoffeln kosteten 300 M. der Zentner. Das Schweinefleisch kostete 180—190 M., Klopsfleisch 100 M. je Pfund. Ein Paar 4 Wochen alte Ferkel kosteten 2500, sechs Wochen alte 3500—4500 M.

* **Königsberg**, 26. September. [Unfall eines von Königsberg ausgelaufenen Dampfers.] Einer Meldung aus Kolberg zufolge wurde bei dem an der Ostseeküste herrschenden Sturm der auf der Fahrt von Königsberg nach Fiume (Adriatisches Meer) befindliche neue Personendampfer „Abbazia" mittschiffs auf den Molenkopf von Stolpmünde und dann mit schwerer Ruder- und Maschinenhavarie auf die Wellenbrecher der Mole geworfen. Nach mehrmaligen Versuchen gelang es schließlich, das Schiff abzuschleppen. Der Dampfer hat Bodenschaden erlitten. Er wird wahrscheinlich in Swinemünde oder Stettin repariert und dann nach dem Mittelmeer weitergehen. Der Dampfer „Abbazia" war von der Königsberger Unionwerft für die italienische Reederei Costiera in Fiume aus dem Minensuchboot „F. M. 36" umgebaut worden. Er soll zusammen mit einem noch im Bau befindlichen Schwesterschiff „Laurana" als Passagierdampfer im Adriatischen Meer fahren.

* **Osterode**, 26. September. [Auf dem Ostpreußischen Städtetag] hielt Oberbürgermeister Wedel-Insterburg ein Referat über das Thema: „Die Finanzlage der Städte." Die Finanznöte der einzelnen Städte treten immer mehr in Erscheinung. Für Abhilfe muß mit allen Kräften Sorge getragen werden. Eine Gesundung in dieser Hinsicht ist nur dann möglich, wenn anstelle der früheren Gemeindezuschläge ein fester Zuschuß von Seiten des Reiches erfolgt. Eine Milderung der Finanznot ließe sich teilweise auch dadurch erzielen, daß die zum Ausschank gebrachten alkoholischen Getränke einer Sondersteuer zum Besten des Stadtsäckels unterworfen würden. Auch durch andere Steuerarten müßte versucht werden, der Finanznot der Städte zu begegnen. Jedenfalls soll künftig das Augenmerk darauf gerichtet werden, daß Ausgaben erst dann geleistet werden, wenn genügende Deckung vorhanden ist. Es soll angestrebt werden, daß das Reich den Stadtgemeinden nach Maßgabe ihres Bedarfs Mittel zur Verfügung stellt. Zur Teuerung der Lebensmittel führte der Referent aus, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse hinsichtlich der Preisgestaltung die Goldwährung erheblich übersteigen. Der Städtetag soll mit der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen in Verbindung treten, um zu erzielen, daß sich die Preisgestaltung in natürlichen, den wirtschaftlichen Nöten entsprechenden Bahnen bewegt. Bemängelt wurde, daß bei Gewährung von Baudarlehn ein bestimmtes Baumuster vorgeschrieben wird. Auch von dieser Schablone, die nicht selten Nachteile in sich birgt, soll die Behörde künftig Befreiung gewähren. Die Umsatzsteuern sollen erhöht und die Grunderwerbssteuern den Ländern und Gemeinden restlos verbleiben. Das Reich soll auf seinen Anteil völlig verzichten. Außerdem soll darauf hingewirkt werden, daß die Kommunallasten für Schulen, Wohlfahrtspflege und Polizeiwesen einer Neuregelung unterworfen werden, andernfalls der Wirtschaftsplan niemals in Einklang gebracht werden könne. Zur Herbeiführung einer Finanzgesundung sollen die Stadtgemeinden künftig auf Erschließung neuer Einnahmequellen möglichst bedacht sein. Kleinliche steuerliche Belastung der Bürgerschaft, wie Instrumentensteuer usw., die nur zur Verärgerung führen und im Grunde unrentabel sind, sollen tunlichst vermieden werden. Die zu erhebende Wohnungsbauabgabe soll zur Verzinsung und Tilgung der Baudarlehne ausreichend sein. Die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft lehnte Referent mit Rücksicht auf die sich hieraus ergebenden Mißhelligkeiten entschieden ab. Als zweiter Redner sprach Bürgermeister Dr. Althoff-Marienburg über „Form und Wirtschaftlichkeit kommunaler Betriebe." Nach den bisher gemachten Erfahrungen wirtschaften die technischen Werke in einzelnen Städten unproduktiv, weshalb hinsichtlich ihres Wirtschaftsbetriebes eine Anlehnung an die Privatbetriebe unerläßlich sei. Sobald diese Betriebe in Gesellschaften mit beschränkter Haftung umgewandelt werden, wobei sich allerdings die Stadtverwaltungen durch den meisten Anteil ein größeres Recht sichern, könne ein Gewinn herauskommen. In diesem Falle müßte aber den technischen Leitern nach Möglichkeit Bewegungsfreiheit zugesprochen werden. Die Stadt Marienburg hat nach Ausführungen des Vortragenden in dieser Hinsicht bisher nur gute Erfahrungen gemacht.

* **Danzig**, 22. September. [Rüpelszenen im Danziger Volkstag.] Bei der Beratung einer Ausschußvorlage wirtschaftlichen Charakters überhäufte, während der Senatspräsident Sahm sich über die Gründe zur Ablehnung äußert, der kommunistische Abg. Rahn, der anscheinend stark betrunken war, den Senatspräsidenten und den Zentrumsabgeordneten Neubauer mit den unflätigsten Schimpfworten, wie Lauselabs, Lümmel, Rotznase, Dreckfink, Flegel, Mistvieh, dämliches A.....ch, Saubande und ähnlichen aus dem Jargon der Kaschemme entnommenen Kosenamen. Da der Präsident des Hauses keine geschäftsordnungsmäßigen Mittel hatte, den Abg. Rahn, der sich auch nach drei Ordnungsrufen nicht mäßigt, zur Ruhe zu bringen, sah er sich gezwungen, das Haus auf eine halbe Stunde zu vertagen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte Präsident Sahm, von dauernden Zwischenrufen des Abg. Rahn unterbrochen, daß er unter diesen Umständen auf eine materielle Erörterung verzichten müsse. Seit Mittwoch stehe er in Verhandlungen über das Schicksal der Werft und der Eisenbahnhauptwerkstätte, und er schäme sich, den Vertretern der auswärtigen Mächte gegenüberzutreten, wenn er als höchster Beamter des Staates in diesem Hause solchen Beleidigungen ausgesetzt sei. Er erwarte dafür Genugtuung von den Parteien des Hauses, die noch Ehrgefühl haben. Als darauf Abg. Rahn (Komm.) seine unerhörten Beleidigungen gegen den Senatspräsidenten wiederholte, bemächtigte sich des Hauses eine große Erregung. Um der unwürdigen Szene ein Ende zu bereiten, vertagte der Präsident Dr. Treichel das Haus abermals um eine halbe Stunde.

Kleine Chronik

Das Seminar in Ragnit und die in demselben untergebrachte Aufbauschule sind wegen Scharlachs am Sonnabend geschlossen worden.

Im Remontedepot Neuhof-Ragnit sollten am Sonnabend Remonten umgestallt werden. Hierbei schlug eines der Tiere mit den Hinterhufen gegen das Eisengitter, welches zersprang. Ein Eisenstück traf den Remontewärter Reuter so unglücklich an der Stirn, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Im Dorfe Maibaum auf der Elbinger Höhe ist am 19. September der erste Schnee gefallen.

Aus siebenjähriger Kriegsgefangenschaft in Rußland ist vor wenigen Tagen Herr A. Plazeck-Rössel zurückgekehrt. Nach seinen Schilderungen rechnet man dort beim Kauf von Gegenständen nur mit Millionen. Sein täglicher Verdienst betrug gegenwärtig fünf Millionen. Ein Anzug kostet 30 Millionen, ein Paar Schuhe acht Millionen und drei Pfund Schwarzbrot eine Million Rubel. Alkohol soll es garnicht geben, dagegen kostet ein minderwertiges Glas Bier 1,5 Millionen Rubel. Der Stand unserer Mark erfreut sich in Rußland noch eines guten Ansehens, denn es gibt für hundert deutsche Reichsmark die Summe von acht Millionen Rubel.

Schöffengericht Wischwill

(Sitzung vom 26. September.)

Schwere Zuchthausstrafen für Diebstahl. Die beiden Arbeiter, Gebrüder Richard und Albert Wicha aus Weßeningken erhielten, ersterer 2 Jahre 3 Monate, der andere 1 Jahr Zuchthaus wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls, weil sie in der Nacht zum 6. Juni 1922 in Rucken 3½ Meter Herrenstoff, 2 Hosen, 1 Weste, 25 Taschentücher, 1 Brieftasche mit 2000 M. Geld und 1 Personalausweis, dem Stellmachermeister Jurgeleit in Rucken gehörig, mittels Einbruchs, ferner Richard Wicha außerdem 1 Uhr dem Kutscher Endruschat in Sokaiten entwendet haben.

Eine handfeste Wirtschafterin. Die Wirtschafterin W. aus L., welche ihre Mitmenschen nicht schont, erhielt 2000 M. Geldstrafe, weil sie die Stütze A. K. aus L. körperlich mißhandelt und mit gemeinen Worten beleidigt hat.

Beamtenbeleidigung. Dem Arbeiter Michel N. in B. brachte eine Beleidigung eine Geldstrafe von 2000 M. und die Prozeßkosten ein, weil er die Polizeibeamten des Memelgebiets insofern beleidigte, indem er äußerte, daß die Beamten nichts taugen und Spitzbuben sind. — Der Arbeiter M. aus U., welcher den Staatsförster aus Leibgirren in gröblicher Weise mit Lügner bezeichnete und ihm ferner vorwarf, seinerzeit Franzosen mißhandelt zu haben, mußte diese seine gehässigen Auslassungen mit 1000 M. und Kosten büßen.

Keine Aufenthaltsgenehmigung. Die K.'schen Eheleute, zuletzt in Tilsit wohnhaft, welche im Memelgebiet Beschäftigung angenommen hatten, wurden wegen Verstoßes gegen die Paßkontrolle mit je 500 M. und in die Kosten verurteilt. Sie hatten es versäumt, sich rechtzeitig die erforderlichen Aufenthaltsgenehmigungen zu beschaffen.

Verbotener Waffenbesitz. Anläßlich einer Haussuchung fand die Polizei bei dem Besitzer S. in K. ein Jagdgewehr mit Munition und 1 Russendegen vor. Wegen verbotenen Waffenbesitzes wurde er nun zu einer Geldstrafe von 600 M. und Kostentragung verurteilt.

Holzdiebstahl. Der Fleischer H. aus L., welchem zum Vorwurf gemacht wurde, dem Landwirt Siebert in Laugszargen diverse Erlenstämme und Planken entwendet zu haben, wurde zu 10000 M. Geldstrafe und Kostentragung verurteilt. J.

Auf der Wies'n

Hundertmal Oktoberfest

M. L. **München**, 25. September

Zeitgemäß hat in diesem Jahr auf der Münchener Oktoberfestwiese die Feierlichkeit mit einem großen Streik begonnen. Die Schausteller hielten als Protest gegen die Lustbarkeitssteuer ihre Betriebe geschlossen, die Wiesenwirte ließen zum Zeichen der Solidarität ihre Pauken und Trompeten wenigstens eine Zeit lang schweigen, und erst als man mit dem Magistrat zu einer Einigung gelangt war, konnte der Rummel losgehen, wie man ihn auf der Wiese gewohnt ist. Nun erst mischten sich auch die Stimmen der Ausrufer in den Schaubuden in die dröhnende Musik und das dröhnende „Prost!" und „G'suffa!" aus den Bierhallen, in das „Juhu!" des ländlichen und weniger ländlichen Publikums, das Kreischen der Lust und Angst von den Berg- und Talbahnen und russischen Schaukeln, das Knallen der Böller und Schüsse, das Trappeln der Pferde und des Viehs, das Brotzeln des Fetts der Würsteln und der gebratenen Schweine und Ochsen, und was alles sonst zu einem richtigen Oktoberfest gehört.

Denn wenn sich die Veranstalter des Münchener Volksfests auch immer bemüht haben, mit der Zeit zu gehen — und insofern schien der rasch überwundene Streik garnicht einmal so ganz aus dem Programm zu fallen —, so doch nur in dem Sinn, sich ihren Fortschritt zunutze zu machen, die große Gaudi immer großartiger zu gestalten und in jedem Jahr Zahlen der Ausdehnung, der Besuchermenge, des Konsums zu erreichen, die die bisherigen in den Schatten stellten. Ein paar Kriegsjahre — 1813, 1866, 1870, die Jahre des Weltkriegs und die darauf folgten — hat's allerdings gegeben, da man kein oder wenigstens kein offizielles Oktoberfest feierte, und auch in den Cholerajahren 1854 und 1873 ist das Fest ausgefallen, aber wie man in dem Mißernte- und Teuerungsjahr 1816 mit geschickter Psychologie die ersten eigentlichen Lustbarkeiten auf der Wiese einführte, „um das ärmere Volk zu erheitern", so hat man sich auch in diesem schweren Jahr und angesichts der Drohung des noch schwereren Winters entschlossen, das Fest in der alten Weise abzuhalten, und man hat sich nicht geirrt, wenn man darauf rechnete, daß das nun einmal heute wie immer in solchen Zeiten besonders lebhafte Lustbarkeitsbedürfnis, die leichte Beweglichkeit des Geldes den Strom der Besucher besonders stark anschwellen und das Treiben auf der Wiese, das ja auch seine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Bedeutung hat, zumal das diesjährige Fest mit der noch andauernden Gewerbeschau zusammenfällt, besonders lebendig gestalten werde. So dürften die 8 Millionen, auf die sich im Vorjahr die Besucherzahl belief, diesmal wohl noch überschritten werden, und — mag man das auch mit gemischten Gefühlen anhören — auch die Verbrauchsziffer von damals — 15 000 Hektoliter Märzenbier, 700 Spanferkel, 12 225 Zentner Fische, 800 000 Paar, das sind 200 Kilometer Schweinswürstel, in nicht genau feststellbarer, aber sicher dementsprechender Zahl gebratene Ochsen, Kälber und Schweine, dazu 6 Millionen Brote, 4 Millionen Brezen — werden wohl noch überboten werden.

Wer genauer zusieht, wird freilich Anzeichen genug dafür finden, daß das Oktoberfest auch in diesem Jahr seine alte Eigenart, trotz konservativer Gesamthaltung, die Entwicklung der Zeit zu spiegeln, nicht verleugnet. Das kann ja auch bei einem so tief im Volk wurzelnden und mit dessen Empfinden eng verbundenen Volksfest nicht anders sein. Es ist so sehr der Fall, das Oktoberfest ist so sehr zum Wahrzeichen des Münchener Volkslebens geworden, daß man geneigt ist, es in graue Vorzeit zurückzudatieren und, wenn man hört, daß es dies Jahr zum 100. Male gefeiert wird, erstaunt den Kopf schüttelt, weil das ehrwürdige Geburtstagskind noch so jung ist. Natürlich knüpft es auch an ältere Bräuche an, besonders an die weit zurückreichende Gewohnheit örtlicher Pferderennen, aber das erste rechte und echte Münchener Oktoberfest fand doch erst am 17. Oktober des Jahres 1810 statt, und auch das war doch noch ein recht keimhafter Anfang. Damals veranstaltete die Kavalleriedivision der Nationalgarde 3. Klasse auf den Wiesen vor dem Sedlinger Tor ein Pferderennen und Volksfest zur Feier der Vermählung des Kronprinzen, des späteren Königs Ludwig I., und zugleich zur Geburtstagsfeier des ersten bayerischen Königs Max Joseph. Am folgenden Tag wurde die Stätte der Festlichkeit zu Ehren der kronprinzlichen Braut Theresienwiese getauft, und durch die Vereinigung des Pferderennens mit dem vom neugegründeten Landwirtschaftsverein von Bayern veranstalteten Bayerischen Zentrallandwirtschaftsfest entstand dann das eigentliche

Ave Maria

Roman von Felix Neumann

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Duncker, Berlin

4. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Maria wurde ernst. „Was ich verspreche, halte ich auch! Aber wie, wenn nun irgendein Umstand mich am Kommen verhinderte, wenn ich krank geworden wäre, oder sonst eine Abhaltung mir es unmöglich machte, hierher zu eilen, hätten Sie dann schlecht von mir gedacht?"

Walter war bestürzt. „Mein Freund Farnier hatte mich gewarnt. Er sagte mir, Sie würden mich vergessen, vielleicht zu einem Vergnügen gehen und mich im Stiche lassen — —"

„Ihr Freund hat wohl viel Böses im Leben erfahren?"

„Ja — das hat er, daher traut er Niemanden —"

„Der Aermste, wie traurig sind solche Menschen daran. Aber setzen wir uns, wir wollen von Ihnen sprechen, denn solange wie gestern kann ich nicht bleiben."

Einen Augenblick dachte Walter daran, seinen Rock auszuziehen und ihn der Geliebten zu unterbreiten, damit sie mit ihrem schneeweißen Kleide nicht die profane Erde berühre. Aber er ließ beschämt den Plan wieder fallen, da er nicht so angezogen war, um ohne Jacke vor ihren Blicken bestehen zu können.

Auch saß sie schon im Grase, zog das Spitzenkleid über die zarte Rundung der Knie und lud lächelnd Walter ein, es sich bequem zu machen.

Wie war doch das Heute so anders als das düstere Gestern. Noch tanzten die letzten Sonnenstrahlen über dem bunten Blätterdach, geschwätzig schoß die Isar dahin, als erzählte sie lauter heitere Dinge, während sie gestern schwarz und bedrohlich schien.

Dem jungen Maler dünkte es wie im Traum.

Neben ihm saß ein liebreizendes, frisches Mädchen, sah ihn prüfend mit ihren Märchenaugen an, diesen Augen, die so mitleidig ernst und doch auch so heiter zu blicken wußten.

So kam es, daß er zunächst stumm blieb und sie ihn erst mahnen mußte.

„Denken Sie, Ihre Schwester wäre nach langer, langer Trennung zu Ihnen zurückgekehrt, und Sie sollen nun erzählen, was sich inzwischen begab. Was Sie nicht erzählen wollen, lassen Sie fort, aber sonst verschweigen Sie nichts, damit es Ihnen wieder leicht ums Herz wird. Ich denke anders als Ihr Freund, und will Sie wieder den Glauben an die Menschen lehren."

Und Walter begann. Erst befangen und stockend, dann freier und wärmer. Er saß etwas niedriger als Maria zu ihren Füßen und hielt den Blick auf den Fluß gerichtet, während sie ihn sinnend von der Seite betrachtete. Was ihr gestern bei der ersten Begegnung schon aufgefallen war, bestätigte sich heute im hellen Lichte, daß nämlich dieser Jüngling, der so stürmisch mit dem Leben rang, ein tief durchgeistigtes, feines und sympathisches Antlitz hatte. Keine Alltagszüge, die man heute sieht und morgen schon wieder vergißt.

„Ich heiße Walter Grebenstein und stamme aus Norddeutschland. Bei Bremen stand meine Wiege. Mein Vater war Beamter, er starb früh und meine Mutter mußte schwer ringen. So lernte ich schon in meiner Kindheit die Sorgen des Lebens kennen. Als ich fünfzehn Jahre war, starb auch meine Mutter und ich blieb allein zurück. Einige Ersparnisse der Dahingeschiedenen ermöglichten es mir, die Schule bis zum Ende zu durchlaufen, dann wandte ich mich der Malkunst zu. Ich will mich kurz fassen, warum Sie mit Einzelheiten belästigen, die Sie, die Fremde, nicht interessieren!"

„Sie irren, Herr Grebenstein. Wenn Sie mich auch erst seit gestern kennen, so hat uns der Ernst der Stunde doch näher zusammengeführt, als dies vielleicht eine gemeinsam durchtanzte Ballzeit zustande bringt. Ich möchte den Schlüssel finden zu ihrem Tun, darum dürfen Sie mir nichts verschweigen, was wichtig ist."

„Es sind ja auch erst die allerletzten Jahre, die mich so geschüttelt und mein Inneres aufgepeitscht haben, daß ich meinte, ich könnte mich nicht mehr zurechtfinden. Ich war anfangs bei einer Tapetenfabrik angestellt, wo ich Muster zeichnen mußte, dann aber befriedigte mich das nicht mehr, und ein Maler, den ich kennen lernte, verschaffte mir hier in München Zutritt zu einer Malschule, wo ich gute Fortschritte machte. Meine Begabung lag auf dem Gebiete des Porträts, das erkannte auch mein Lehrer an, und ich war auf dem besten Wege, etwas zu werden, als der Krieg ausbrach. Damals war ich gerade zwanzig Jahre alt und stürmte mit den Freiwilligen hinaus, um bei Langemarck den Sieg mit zu erringen. Damit Sie mich nicht falsch verstehen, schicke ich voraus, daß ich vor Ypern das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt. Sie ersehen daraus, daß ich kein Schwächling war und meinen Mann stand.

Und dennoch kam der Zusammenbruch, den ich nicht zu verhindern vermochte, so tapfer ich dagegen ankämpfte. Drei Jahre war ich im Felde gewesen, da war mein Körper so geschwächt, mein Geist durch die entsetzlichen Eindrücke so untergraben, meine Nerven bis zum Zerspringen überreizt, daß es nur eines Anstoßes bedurfte, um die Katastrophe auszulösen!"

Walter hielt inne und wandte den Blick seiner Begleiterin zu. Er hatte erwartet, daß sie gelangweilt dreinschauen werde wie jemand, der in wohlerzogener Art eine lange Erzählung mit Geduld über sich ergehen läßt, ohne ihr sonderliches Interesse entgegenzubringen. Aber ein ganz anderes Bild bot sich ihm dar. Maria saß, die zarten, halb entblößten Arme um die Knie geschlungen, den Körper etwas vornübergeneigt und den Kopf gesenkt, so daß der goldene Flaum im Nacken im Schein der Abendsonne glitzernd aufleuchtete. Sie blickte Walter von unten her in die Augen und sagte: „Ich möchte Sie nicht durch unpassende Zwischenfragen stören und uns beide aus der Stimmung reißen. Sprechen Sie bitte weiter, denn alles, was Sie sagen, deucht mich wert, darüber nachzudenken."

Warm schoß es ihm nach dem Herzen. Wie so ganz anders war dieses schlichte und doch vornehme Mädchen als alle Menschen, die er bisher kennen lernte. Jean Farnier war zweifellos eine ehrliche, treue Seele, aber was gut und edel in ihr war, überwucherten Haß und Ingrimm, Verbitterung und Sorgen. Aus der rauhen Rede des Geigers mußte man erst das Wertvolle heraussuchen wie Diamanten aus dem Wüstensande, wenn aber die unbekannte Retterin zu ihm sprach, dann klang aus ihren Worten ein sanftes Verstehen, ein feines Bekenntnis naher Seelengemeinschaft.

Er fuhr fort: „So will ich denn Ihre Güte mißbrauchen, Ihnen ausführlich mitzuteilen, wie mein Lebenswagen seit diesem Zeitpunkt zu Tale sauste und gestern zu zerschellen drohte, wenn Ihre Hand ihn nicht zurückgerissen hätte. — Im Grauen der Sommeschlacht kam es über mich. Es begann damit, daß ich trotz der furchtbaren Anstrengungen nicht mehr schlafen konnte. Wenn ich Ruhe genießen sollte und die Augen schloß, grinsten mich die verzerrten Gesichter sterbender Kameraden an.

In meinen Ohren gellten die Todesschreie nach, springende Minen, berstende Granaten flammten vor meinen Blicken, die Nerven peitschten mich vom Lager hoch. Ich konnte nicht mehr allein sein, weil schreckliche Gesichter mich quälten, und so stürmte ich immer wieder zurück in den Graben, nur um im Toben der Schlacht Ablenkung, Vergessen oder vielleicht den erlösenden Tod zu finden. Meinen Vorgesetzten und Kameraden blieb dieser Zustand nicht verborgen, und ich sollte abgelöst und zurückgeschafft werden, aber gerade als es so weit war, ereilte mich das Schicksal. Ich wurde in einem Stollen durch eine einschlagende Granate schwersten Kalibers verschüttet, lag einen ganzen Tag und eine ganze Nacht zwischen Sterbenden und Leichen wie in einem Massengrab, und wurde befreit, als ich schließlich, vom Grauen überwältigt, in tiefe Ohnmacht gefallen war. — Dann folgte eine lange, lange Zeit, aus der ich nichts mehr weiß. Man sagte mir, es seien viele Wochen gewesen, bis ich wieder klar zu denken und die Dinge um mich herum zu erkennen vermochte."

Die Stimme Walters, die bisher düster und schwer klang, wurde nun sichtlich freier und leichter: „Ich lag in einem Lazarett weit hinter der Front, und der katholische Divisionspfarrer, Monsignore Umpfenberg, saß an meinem Bette. Ich kannte ihn aus dem Felde her, denn er war häufig bei uns in der vordersten Stellung gewesen, um uns Trost zuzusprechen. Als ich die Augen aufschlug, fiel mein Blick zuerst auf eine Hand, die einen lila Handschuh trug!"

Der junge Maler lächelte und blickte Maria an.

(Fortsetzung folgt.)

Oktoberfest. Von dieser Grundlage aus bildete sich, wenn auch in immer wachsendem Maßstab, der Charakter der Veranstaltung weiter: an das Pferderennen schloß sich ein Vogelschießen, dann Schützenfeste überhaupt, schließlich alle Arten von Lustbarkeiten, an die Viehausstellung eine Schau alles dessen, was die bayerische Landwirtschaft hervorbrachte und was ihr diente, vor allem eine immer größer werdende Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen, so daß alles, was in weitem Umkreis von München den Boden bebaut und Vieh züchtet, vielfältiges Interesse auf der Oktoberfestwiese zusammenführt.

In dieser Weise hat das Bayerische Volksfest alljährlich stattgefunden, mit Ausnahme der wenigen schon erwähnten Jahre, in denen es ausfiel, so daß jetzt das 100. Fest im 112. Jahr seines Bestehens gefeiert wird. Der Anfangstag war ursprünglich der erste Sonntag im Oktober, die Dauer war auf eine Woche festgelegt, der dann allerdings später eine nichtoffizielle Vorwoche vorausging. An jedem der drei zum Fest gehörigen Sonntage fanden Pferderennen statt. Die schlechten Erfahrungen, die man in mehreren Jahren mit dem Wetter machte, führten dazu, das Fest immer weiter vorzuverlegen, so daß es schließlich seinen Namen garnicht mehr ganz mit Recht getragen hat. Nach der festlichen wie nach der mehr ernsthaften, der Volkswirtschaft dienenden Seite ist die Veranstaltung in dieser Zeit stetig gewachsen. Wenn sich die landwirtschaftliche Schau, die ihre Stätte rechts von der Riesenstatue der Bavaria hat, mächtig ausgedehnt hat, so daß die Maschinenausstellung im vorigen Jahr, obwohl sie den Umfang der diesjährigen nicht erreichte, Bestellungen im Betrag von etwa 200 Millionen verzeichnete, so sind die Bierbuden links von der Bavaria, besonders der acht Hauptbrauereien Münchens, zu gewaltigen, von Künstlern entworfenen, von Gärten umgebenen Riesenpalästen geworden, und in gleicher Weise ist das von den Schaustellern eingenommene Gebiet zu einer kleinen Stadt des Vergnügens geworden; von den primitiven Darbietungen kleinster Jahrmärkte, den mehr oder weniger fragwürdigen menschlichen und tierischen Abnormitäten, den Riesenweibern, Zwergen, Damen ohne Unterleib und Löwenmenschen, von den harmlosen Kasperltheatern und Flohzirkussen bis zu den raffinierten Veranstaltungen, wie man sie aus den modernen Luna-Parks kennt, fehlt hier nichts, denn auch darin ist das Oktoberfest natürlich immer mit der Zeit gegangen. Hat man doch schon im Jahre 1819 hier einen „Kunst- und Reisewagen ohne Gespann", also einen Vorläufer des Automobils, gesehen, und ein Jahr darauf ist eine kühne Luftschifferin, Frau Wilhelmine Reichardt aus Dresden, im Luftballon aufgestiegen und in halbstündigem Flug bis Zorneding gelangt. 1840 brachten die ersten Eisenbahnzüge auswärtige Besucher, 1858 gab es schon ermäßigte Fahrpreise zum Oktoberfest, 1883 trat ein Radwettfahren neben die Pferderennen, und 1899 hielt das Kino seinen siegreichen Einzug auf der Wies'n. Während früher zwei Brunnen den Wasserbedarf des Festplatzes deckten, bekam er 1867 Wasserleitung, und seit 1901 erstrahlt er in elektrischer Beleuchtung.

Die Wies'n hat manches gesehen und gehört und ist im Wandel der Zeiten schließlich doch geblieben, was sie war. So mag man auch beim Jubiläum des Oktoberfestes in schwerer Zeit aus ihm den Trost schöpfen, daß die Seele des Volkes schließlich doch dieselbe bleibt und bleiben wird, so lange sie in sauren Wochen zu arbeiten und danach frohe Feste zu feiern versteht.

Export

Wellblechschuppen

feuersicher, zerlegbar, transportabel, für alle Zwecke geeignet, in kürzester Zeit lieferbar. Angeb. kostenlos. Spezialität: Autogaragen aus Wellblech.

Gebr. Achenbach G. m. b. H. Eisen- u. Wellblechwerke Weidenau-Sieg, Postf. 140

Baumschule H. Friedrich

Inh. Gustav Friedrich
Ragnit Ostpr.
empfiehlt aus eigenen Beständen
Obstbäume
Ziersträucher
Heckenpflanzen
Alleebäume etc.
Kataloge kostenfrei

Fee-Garnitur

zu verkaufen
Mühlentorstraße 8.

Satz gute Betten

zu haben Hospitalstr. 15 III r, 1—3 nachm.

Dung gegen Häcksel

abzugeben. Offerten an „Sandelis"
Memeler Lagerhaus-Akt.-Ges.
Libauerstraße 20.

Eine Dobbermannhündin,

1 Jahr alt, edles Tier, preiswert zu verkaufen. Gefl. Off. unter 332 an d. Exp. d. Bl.

Landwirtssohn

27 J. alt, mittelgr., gesetzt, M. 65 000 — Vermögen, sucht Damenbekanntschaft in ähnlichen Verhältnissen zwecks baldiger

Heirat

Einheirat in Landwirtschaft angenehm. Junge Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Offerten unter „K.M. 200" postlagernd Wilkieten.

Gelegenheitskauf!

1 Präcisions-Drehstuhl-Galvanoskop
mit Ledertui und **eine Lederjacke**
sofort verkäuflich. Zu erfragen bei
Gebr. Kaellander, Libauerstraße 28.

Ausländer kauft und zahlt für 14 Werte

Briefmarken

neuester Ausgabe
500.— Mark
Offerten unter Nr. 329 an die Exped. d. Blattes.

Gebrauchte Häckselmaschine

mit Dampfbetrieb zu kaufen gesucht
2. für Pferdebetrieb abzugeben.
Gutsverwaltung Clausmühlen.

Gebrauchten Schreibtisch und Büromöbel

zu kaufen gesucht. Offerten unter 303 an die Exped. dieses Blattes.

Glyzoran
Schuh-Creme

Mein Sohn, lass Dir's zur Lehre sein,
Nach Stiefelglanz schätzt man Dich ein!
Hersteller:
Chem. Fabrik „Glyzerol", G. m. b. H., Berlin NO. 18.
Vertreter für das Memelgebiet:
Albert Baltruschat, Memel, Friedr. Wilhelm-Str. 41, Fernruf 229.

Ordentlicher Kutscher

gesucht.
Baugeschäft Bernitzki.

Kleiner Landwirt sucht
80 bis 100000 Mark
auf erste Hypothek gegen gute Zinsen oder Lebensmittel. Das. 50—100 Ztr. gutes Heu zu verkaufen. Offerten unter Nr. 338 an die Exped. d. Bl.

Gebr. Klavier

zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis unter 286 an die Exped. d. Bl.

Briefmarken

a. d. Memelgebiet kauft zu 70 % des Nennwerts.
Albr. Kohler, Stuttgart, Metzstr. 26.

Kaufe
50 M.-Marken
Zahle 750 M. pro Stück. Offerten unter Nr. 334 an die Expedition dieses Blattes.

Buchdruckerei — Steindruckerei

F. W. SIEBERT

Memel, Börsenstrasse 8, Fernruf 26 und 28

ANFERTIGUNG
nur feinster Akzidenz- und Reklamedrucksachen ein- und mehrfarbig für den Geschäfts- wie auch Privatbedarf zu angemessenen Preisen bei kürzester Lieferzeit

Verlag des Memeler Dampfboots, der Lietuwiszka Ceitunga und des Pakajaus Paslas

Gebr. Biber-, Iltis-, Marder- oder andere Felle, zum Pelzkragen geeignet, zu kaufen gesucht. Offerten unter 331 an die Expedition d. Blattes.

Ein noch gut erhaltenes
Jagdgewehr
(Hinterlader) wird zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preisangabe sind zu richten an
Wannags
Deegeln b. Poeszeiten.

Deputant
mit eigenen Scharwerkern zu Martini gesucht.
Gut Löbarten
Kleinbahnstation.

Tüchtiger
Inspektor
für ein mittleres Gut bei Memel, der mit Hand anlegt, per sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschr. unter 323 a. d. Exp. d. Bl.

Für ein mittl. Gut bei Memel tüchtiger, erfahrener unverheirateter
Vorarbeiter
per sofort unter guten Bedingungen gesucht. Offert. unter Nr. 324 an die Expedition dieses Blattes.

Hausmann und Küchenmädchen
werden sofort eingestellt. Meld. 10—12 Uhr
Fischer's Weinstuben.

Kartoffelsammler
Frauen und größere Kinder, hinter Maschine bei barer Akkordlöhnung od. Kartoffelentlohnung, freier Verpflegung und Unterkunft für mehrere Wochen von Montag, den 2. Oktober ab gesucht. Eßgeschirr ist mitzubringen.
Gut Löbarten
Kleinbahnstation.

Kartoffelgräber
melden sich am Montag morgens 6 Uhr am Wagen vor Kaufmann Schütz, Steintor. Lohn, Verpflegung und ½ Ztr. Kartoffeln. Mitzubringen sind Hacke, Korb, Decke und Eßgeschirr.
Puffke
Galten-Dawillen.

Kartoffelgräber
auf Anteil stellt am Montag ein
Gutsverw. Kollaten.
Bahngelegenheit mg. 5.50 ab Memel, abends 7 ab Kollaten.

Suche von Montag ab
ca. 10 Frauen
zum Kartoffelausnehmen gegen 1 Zentner Kartoffeln pro Tag als Entgelt.
Frau Einars
Kleinsiedlung 31.

Bedeutende westfälische Firma sucht für Duisburg erstklassigen
Holzfachmann
welcher besonders mit dem Geschäft in Gruben- und Waggonhölzern vertraut sein muß. — Bei guten Leistungen Prokura zugesichert.
Offerten mit genauen Angaben über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter 283 an die Exped. dieses Blattes.

Kräftiger, ordentlicher Laufbursche
bei hohem Lohn gesucht.
Hirschfeld & Kahn, Marktstr. 9.

Perfekte Stenotypistin
wird von sofort oder später gesucht. Offerten mit Honoraransprüchen unter Nr. 335 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lehrfräulein
mit guter Handschrift für die Kasse stellt von sofort ein
Otto Kadgiehn Nachf.

Frauen z. Kartoffelgraben
können sich melden.
M. Wald, Dampfmahlmühle.

Frauen
zum Kahnlöschen werden gesucht.
Memelländische Kisten-Industrie
Tiessen & Co., Com.-Ges.
Werftstraße.

Ein ordentliches, sauberes
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Wir suchen per sofort für einen unserer Herren
gut möbliertes Zimmer
Preisangebote an
Memeler Fleischkonserven-Fabrik
Schmidthals & Co.

Apotheker sucht gut möbliertes Zimmer
für Anfang Oktober. Gefl. Offerten unter 337 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Einen Schmiedelehrling
stellt ein
Burkandt, Schmiedemeister
Althof.

Junger Mann, der die Speditionsbranche erlernt hat u. bisher als Geschäftsreisender tätig gewesen ist,
sucht Stellung
von sofort oder später. Offerten unter Nr. 336 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Saubere Waschfrau
gesucht. Zu melden bei
Fr. Braks
Lotsenquerstraße 2—3

1 Stütze
sucht. Mädchen vorhanden
Frau Bronatzky
Prökuls.

Schützenhaus sucht von sogleich
Küchenmädchen
bei guter Bezahlung.

Junge Arbeitsmädchen Laufbursche und Lehrmädchen stellt ein Memeler Papierwarenfabrik
Jägerstraße 19.

Schulfreies Mädchen
zur Stütze der Hausfrau gesucht
Lewit, Bäckerstraße 19/20.

Ein Mädchen
für die Küche kann sofort eintreten bei
Gutowski, Holzstr. 9.

Kinderlieb. Mädchen bei 1 jähr. Kinde kann sich melden Hohe Str. 12.

Junge Aufwärterin
wird gesucht.
Fischmeister Siebolds
Friedr.-Wilh.-Str. 19/20.

Kaufmann sucht z. 1. Okt.
möbliertes Zimmer
Angeb. unter 326 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bankbeamtin sucht
möbl. Zimmer Nähe Börsenbrücke (eigene Betten, Bettwäsche, evtl. eig. Beheizung.) Gefl. Off. u. 325 a. d. Exp. d. Bl.

1 möbliertes Zimmer in der Nähe Neuer Markt von jüng. Herrn von sofort gesucht. Offerten unt. 330 an die Exped. dies. Blattes.

Junges Mädchen
sucht Mitbewohnerin
mit eigenen Betten. Offerten unter 328 a. d. Exp. d. Bl.

Zwei anständige junge solide Herren suchen v. sofort **Kost und Logis.** Preis Nebensache. Off. unt. 327 an die Exped. d. Bl.

Die Sonnenfinsternis auf den Weihnachtsinseln

Die deutschen und holländischen Astronomen sind am 3. August auf der zur britischen Kolonie Straits Settlements gehörigen Weihnachtsinsel eingetroffen, um hier die am 21. September stattgefundene totale Sonnenfinsternis zu beobachten. Die drei deutschen Mitglieder der Expedition, Prof. Freundlich aus Potsdam, Prof. Kopff aus Heidelberg und Dr. Hoffmann aus Bonn, sind an Bord eines deutschen Dampfers in Java gelandet. Sie haben von der Schiffahrts-Gesellschaft freie Fahrt hin und zurück erhalten, wodurch das Unternehmen eigentlich erst ermöglicht worden ist, da allein die Rückreise von Java etwa 200 000 M. gekostet hatte. Zu den Mitgliedern der holländischen Expedition gehören Dr. Voute vom Meteorologischen Observatorium in Batavia, ein Ingenieur und ein Schiffsoffizier. Die holländische Regierung hat auch Bedienungsmannschaften zur Verfügung gestellt. In Java wurde eine Jacht gechartert, die die Mitglieder der Expedition mit ihren Instrumenten von Java nach der Weihnachtsinsel überführte, und die sie später wieder nach Java zurückbefördern soll. Die Jacht führt einen den Umständen recht angemessenen Namen, den des Canopus, eines der hellsten Sterne am südlichen Firmament. Die Fahrt auf dem kleinen Schiff war sehr unangenehm. Sofort nach der Ausschiffung des Gepäcks, die auch nicht ohne Schwierigkeiten vor sich ging, begaben sich die Mitglieder der Expedition nach South Point und machten sich an das Auspacken und Einrichten. Die der Beobachtung dienenden astronomischen Instrumente wurden neben dem Lager der englischen Expedition montiert, wo der Grund bereits nivelliert ist, und wo sich für die Beobachtung ein ungehindertes Gesichtsfeld bietet. Die Expeditionsmitglieder zeigten sich nach den von der Weihnachts-Insel kommenden Berichten von der Aufnahme, die sie gefunden haben, überaus befriedigt und waren besonders des Lobes voll über die Schnelligkeit, mit der ihr kostbares Gepäck ausgeladen und nach der andern Seite der Insel befördert wurde. Sie sind für die Dauer des Aufenthalts ausreichend mit Lebensmitteln versehen; diese sind ihnen von verschiedenen Firmen in Java geliefert worden, da die Verproviantierung auf der von nur 40 Personen bewohnten Weihnachtsinsel sonst schwierig wäre.

Wie die englische wird ja, wie bekannt, auch die deutsch-holländische Expedition ihr besonderes Augenmerk bei der Beobachtung auf die Nachprüfung der Einsteinschen Theorie richten. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, photographische Aufnahmen von dem Teil des Himmels, an dem die Sonne zur Zeit der Finsternis steht, sowohl zu der Zeit, da sie sich dort befindet, als auch zu der Zeit, da dies nicht der Fall ist, zu machen. Die ersteren werden während der Verfinsterung hergestellt werden, die letzten sind nur bei Nacht, drei oder vier Monate vor oder nach der Finsternis zu erhalten. Die Engländer haben diese Aufnahmen bereits im Juni gemacht. Für die deutsch-holländische Expedition, welche die übrigen erst nach der Finsternis anfertigen kann, wird das Teleskop zu diesem Zweck von den holländischen Astronomen in Java wieder aufgestellt werden. Die Platten sollen dann zur Nachprüfung nach Deutschland gesandt werden, wohin die deutschen Teilnehmer an der Expedition bereits drei Monate vorher wieder abgereist sein werden.

*

Aus Haag wird gemeldet: Nach englischen Nachrichten haben die Beobachtungen der totalen Sonnenfinsternis, welche im Indischen Ozean und in der Südsee vorgenommen wurden, unter den allerbesten Bedingungen stattgefunden. Genauere Nachrichten liegen nur aus Australien vor. Die Beobachtungen haben bekanntlich besonderen Wert dadurch, daß sie eine Probe auf die Einsteinsche Theorie darstellen.

Nach einem Telegramm aus Walhalla in Westaustralien hat der erste Kontakt um 12 Uhr 3 Minuten stattgefunden, eine halbe Stunde wurde es dunkler und dunkler. Das Thermometer fiel. Um 3 Uhr, gerade als die Totalität eingetreten war, entstand eine prächtige Corona, sie zeigte sehr lange Ausläufer, von denen einer eine Höhe von 2 500 000 Meilen, vom Mittelpunkt der Sonne aus gerechnet, erreichte. Die Dauer der Totalität war vier Minuten kürzer, als gerechnet worden war, und trat 15 Sekunden später ein, als man erwartete. Die anwesenden Beobachter der amerikanischen Lick-Observation zeigten sich äußerst befriedigt über den Erfolg der Expedition. Es wird einige Wochen dauern, bis es möglich sein wird, die Ergebnisse an der Einsteinschen Theorie nachzuprüfen.

Von der deutschen Expedition zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis auf den Weihnachtsinseln wird gemeldet, daß bewölkter Himmel die Beobachtungen größtenteils vereitelt hat. Nur Aufnahmen der Sonnenkorona sind erhalten worden. Es war bekanntlich beabsichtigt, während der Totalität die in der Umgebung der verfinsterten Sonne sichtbar werdenden Sterne zu photographieren, um aus der Veränderung ihrer gegenseitigen Stellung Schlüsse über die Richtigkeit der Einsteinschen Relativitätstheorie zu ziehen. Diese Absicht ist bedauerlicherweise durch die Ungunst der Witterung nicht erreicht worden. Die Astronomen, die das australische Festland aufgesucht haben, sind also glücklicher gewesen. Doch wird auch die deutsche Expedition reichhaltiges Material mitbringen, denn in den der Vorbereitung der Finsternis dienenden Wochen konnten wertvolle Beobachtungen, namentlich über Helligkeiten von Sternen des Südhimmels gesammelt werden.

Wien setzt die Theaterpreise herab. Die Wiener Privattheater werden die Preise um 20 bis 25 v. H. herabsetzen, da wegen der hohen, derzeit bestehenden Eintrittspreise die Besucherzahl ganz außerordentlich gering sei. So wird es dem geistigen Arbeiter des Mittelstandes, der das Hauptkontingent der Theaterbesucher stellt, wieder ermöglicht, Vorstellungen zu besuchen. (Die Berliner Bühnenleiter haben, sagt die „Voss. Ztg." hierzu, die Preise einstweilen hinaufgeschraubt; ob sie damit ähnliche Erfahrungen machen werden wie ihre Wiener Kollegen, bleibt abzuwarten.)

Aus aller Welt

Eskimo-Leben im Film

Ein Seitenstück zu dem Nordlandfilm, der die arktischen Erlebnisse des verstorbenen Kapitäns Scott darstellte, gelangt gegenwärtig in dem Londoner „New Galery-Kinema" zur Vorführung. Es handelt sich um eine Reihe von Szenen aus dem Jäger- und Familienleben der Eskimos, die in der Eiswüste an der Hudsonbai ihr entbehrungsreiches Leben zubringen. Der Film führt den Titel „Nanook of the North" und erzählt ohne eigentliche Textunterlage und unter Verzicht auf alles dekorative und kostümliche Beiwerk schlicht vom Jägerleben der Eskimos, wobei an handelnden Personen nur Nanook und seine Familie auftreten. Die Aufnahmen sind das Ergebnis einer zehnjährigen Arbeit, die der Forschungsreisende Robert J. Flaherty mit seiner Kamera an Ort und Stelle leistete. Sie beginnen im Frühling mit der Ablieferung der während der Jagdsaison erbeuteten Felle auf dem Pelzmarkt. Nach geschehenem Verkauf kehren Nanook und die Seinen zu ihrer mühseligen Tätigkeit zurück, deren Einzelheiten der Apparat Bild für Bild festhält. Man sieht die Eskimofamilie bei schönem Wetter und im Schneesturm, bei der Arbeit und beim Spiel, denn der Eskimo hat viel Sinn für Scherz und Humor, der immer wieder zum Ausdruck kommt. Ein fesselndes Bild zeigt die Familie im Zelt bei der Ruhe: die Männer haben sich ihrer Pelze entledigt und sich mit heraufgezogenen Knien gelagert, während die Weiber die schweren Stiefel mit Tran schmieren, um sie wieder geschmeidig zu machen.

Der Scheidungsring

Zwei Frauen, die kürzlich in einem Eisenbahnzug zwischen London und Brighton fuhren, bemerkten bei einer ihnen gegenüber sitzenden Dame, daß der Ehering, den sie am Finger trug, einen Bruch aufwies. Der Bruch lief im Zickzack und schien das Metall ganz zu durchgehen. Da sie fürchteten, die Trägerin könne den Ring verlieren, machten sie sie auf ihre Beobachtung aufmerksam. Die Dame dankte ihnen für ihre Aufmerksamkeit, erwiderte jedoch, daß die Beschädigung dem Ring absichtlich beigebracht worden sei. Zur Erklärung fügte sie hinzu, sie habe sich von ihrem Manne scheiden lassen müssen; wie die meisten Frauen, habe sie zuerst den Ehering ablegen wollen, habe sich jedoch in Rücksicht auf ihre Tochter entschlossen, ihn weiter zu tragen und ihm statt dessen durch einen Juwelier diesen Bruch beibringen lassen. Die Verletzung gehe nicht durch den ganzen Ring, so daß die Gefahr des Verlustes nicht vorliege.

Rettungsstationen im Golf von Mexiko

Eine große nordamerikanische Gesellschaft plant die Errichtung einer größeren Anzahl von Rettungsstationen für Schiffbrüchige im Golf von Mexiko. Zunächst sollen acht Stationen errichtet werden, die mit allen für die Rettung von Schiffbrüchigen notwendigen Apparaten und Fahrzeugen ausgerüstet sind.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Beutner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.